

Carolin Raffelsbauer

**PAUL HEY – DER MALER HEILER WELTEN**

Eine kultur- und literaturgeschichtliche  
Untersuchung zur illustrativen Gebrauchskunst in  
der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Band 1



Herbert Utz Verlag · München

# **KULTURGESCHICHTLICHE FORSCHUNGEN**

herausgegeben von  
Dietz-Rüdiger Moser

Band 30

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH 2007

ISBN 978-3-8316-0675-7

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München  
Tel.: 089-277791-00 · [www.utz.de](http://www.utz.de)

## INHALT

Vorwort und Dank	9
Einleitung	11
o.1 Zur Zielsetzung	11
o.2 Zum Forschungsstand	13
o.3 Zur Methode	15

## ZUR BIOGRAPHIE VON PAUL HEY

<b>1.0</b>	<b>Die Herkunft</b>	17
1.1	Das Elternhaus	17
1.1.1	Der Vater Julius Hey	17
	Exkurs: Julius Hey und Richard Wagner	26
	Exkurs: Julius Heys »Deutscher Gesangs-Unterricht«	34
1.1.2	Die Mutter Caroline und die Stiefmutter Amalie geborene Benfey	36
1.2	Die Vorfahren	39
	Exkurs: Theodor Benfey und seine Bedeutung für Paul Hey	40
<b>2.0</b>	<b>Das Leben Paul Heys</b>	61
2.1	Kindheit und Schulzeit	61
	Exkurs: Paul Hey und Kronprinz Rupprecht von Bayern	65
2.2	Studium und Lehrjahre	75
	Exkurs: Paul Heys Beziehung zu Käthe Kollwitz	84
2.3	Militärdienst	92
2.4	Heirat und künstlerische Tätigkeit	98
	Exkurs: Die Gautinger Villenkolonie	102
	Exkurs: Paul Heys Nachbarn in Gauting: Die Familie des Freiherrn Otto von Taube	106
	Exkurs: Paul Heys Verbindungen zu Carl Muth, dem Herausgeber der Zeitschrift »Das Hochland«	112
2.5	Kriegszeiten	119
	Zweiter Weltkrieg	133
	Exkurs: Paul Hey als »Halbjude« in der NS-Zeit	133
2.6	Neuanfänge	137
2.7	Tod und Nachruhm	141

## PAUL HEYS WERK UND DIE WIRKUNG

<b>3.0</b>	<b>Die Gegenstände und ihre Behandlung</b>	<b>153</b>
3.1	Die Themen und Motive	153
3.1.1	Stadt und Land	154
3.1.1.1	Kleinstadt und Großstadt	154
3.1.1.2	Einzelne deutsche Städte	165
3.1.1.3	Einzelne europäische Städte	171
3.1.1.4	Einzelne Landschaften	177
3.1.2	Jahr und Zeit	183
3.1.2.1	Tageszeiten	183
3.1.2.2	Jahreszeiten und Monatsfolgen	185
3.1.2.3	Jahresfeste	209
3.1.3	Leben und Beruf	222
3.1.3.1	Die Lebensalter des Menschen	222
1.	Ehe und Familie	224
2.	Ausbildung, Arbeit und Beruf	225
	Schüler und Studenten	225
3.	Soldaten	227
4.	Bauern und Jäger	241
	Bauern	241
	Jäger	243
5.	Handwerker und Vertreter anderer Berufe	246
3.1.3.2	Alltag und Fest	262
3.1.3.3	Muße, Spiel, Musik	266
3.1.4	Singen und Erzählen	271
3.1.4.1	Lieder	272
3.1.4.2	Märchen	276
3.1.4.3	Sagen	290
3.1.4.4	Fabeln und Schwänke	297
3.2	Die Gestaltung der Gegenstände	301
3.2.1	Die Idealisierung der Wirklichkeit	305
3.2.2	Die Enthistorisierung des Dargestellten	308
3.2.3	Die malerischen Techniken	314
<b>4.0</b>	<b>Anregungen, Quellen und kunsthistorische Vorgaben</b>	<b>319</b>
4.1	Die Idyllik der Romantik und des Biedermeiers	323
4.2	Die zeitgenössische Strömung der »Jugendbewegung«	335

4.3	Der pädagogische Impetus	337
<b>5.0</b>	<b>Verbreitung und Rezeption</b>	<b>341</b>
5.1	Die Popularisierung der Bilder Paul Heys durch verschiedene Medien	341
5.2	Zustimmung und Ablehnung in der Kunstkritik	344
<b>6.0</b>	<b>Zusammenfassende Würdigung:</b>	
	Paul Hey ein Maler des »deutschen Gemüts«?	347
<b>Allgemeine Bibliographie</b>		<b>352</b>
	Lexika (Auswahl)	367
<b>Bibliographie zu Paul Heys Leben und Werk</b>		
	Verzeichnis der von Paul Hey illustrierten Bücher	368
	Sekundärliteratur zu Paul Hey	375
	1. Artikel	375
	2. Lexika	376
	3. Monographien	376
	Verzeichnis der Ansichtskarten	378
	Verzeichnis der Lithographien (Auszug)	415
	Verzeichnis der Kunst-Steindrucke (Auszug)	418
	Verzeichnis der Illustrationen / Bilder in Zeitschriften (Auszug)	419
	Verzeichnis nachgewiesener Originale (Auszug)	428
	Verzeichnis der Skizzenbücher	436
	Briefe von <b>Käthe Kollwitz</b> an Paul Hey zwischen 1889 und 1891	437
	Briefe von Paul Hey an <b>Otto Maier</b> , Ravensburger Verlag, bezüglich des Kinderliederbuches »Liebe, alte Kinderlieder«, 1889–1928	443
	Briefe von Paul Hey an <b>Carl Muth</b> zwischen 1904 und 1928	462
	Werbung durch den »Verein für das Deutschtum im Ausland« 1919	473
	Genealogie der Familie von Paul Hey	478
	Ortsregister	480
	Personenregister	482
	Sachregister	488



# Einleitung

## 0.1 Zur Zielsetzung

Die folgenden Untersuchungen setzen sich zum Ziel, Leben, Werk und Wirkung des Künstlers Paul Hey zu erschließen, dessen Tätigkeit als Illustrator literarischer Werke zwischen Kaiserreich und Zweiter Republik bisher noch nicht hinreichende Aufmerksamkeit der Forschung gefunden hat. Dieser Tatbestand ist leicht erklärlich: Sein handwerklich sauber gearbeitetes Oeuvre trug wenig zur Kunstentwicklung seiner Zeit bei. Sein Mangel sowohl an avantgardistischen als auch an zeit- oder sozialkritischen Zügen machte ihn für die Kunstkritik uninteressant, so daß man in den einschlägigen Arbeiten zur Kunstgeschichte auf ausführlichere Beschäftigung mit Paul Hey verzichten konnte.

Unter kulturhistorischen Fragestellungen kommt diesem Werk dagegen große Bedeutung zu. Denn kaum ein anderer Künstler aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat eine größere Breitenwirkung erzielt als Paul Hey, dessen überaus zahlreiche Bilder auf die verschiedenartigste Weise in Umlauf gebracht und verbreitet wurden. Dabei entsprachen sie nicht nur dem Geschmack eines großen, alle Schichten der Bevölkerung erfassenden Publikums, sondern sie trugen auch in erheblichem Umfang zur Bildung dieses Geschmacks bei. Darüber hinaus schufen Paul Heys Illustrationen zu den bekanntesten Märchen- und Sagensammlungen des 19. Jahrhunderts feste Bildvorstellungen, die sich mit den bekannten Texten auf einzigartige Weise verbanden. Wie beliebt seine Bilder waren, zeigen nicht nur die in Unmengen verbreiteten Bildpostkarten, deren Auflagen leicht die Millionenhöhe erreichten, sondern die bis heute bei Auktionen und Postkartenbörsen beachtliche Preise erzielen. Gerade bei nostalgisch veranlagten Sammlern sind Paul Heys Bilder einer vergangenen, zum Teil in zwei Weltkriegen tatsächlich untergegangenen Welt äußerst begehrt. Sie verdienen deshalb als Erzeugnisse einer früh am Massenkonsum interessierten Öffentlichkeit auch wissenschaftliches Interesse.

Bei der Frage nach der Herkunft seiner im Grunde unhistorischen Bild Darstellungen ergab sich die überraschende Feststellung, daß Paul Hey aus der Familie des bedeutenden Göttinger Indologen Theodor Benfey stammte, dessen Märchentheorie im 19. Jahrhundert in der wissenschaftlich inter-

essierten Öffentlichkeit lebhaft diskutiert worden war, unter anderem von und mit den Brüdern Grimm. Damit stellte sich die Aufgabe, nach Übereinstimmungen und Unterschieden in den jeweiligen Vorstellungen über das Märchen und verwandte Gattungen zu suchen, mit denen beide, der Gelehrte und der Illustrator, sich beschäftigt hatten. Mit dieser Fragestellung entfernte sich die Untersuchung zwangsläufig von rein kunsthistorischen Ansätzen hin zu einer stärker kulturwissenschaftlich-germanistisch orientierten Arbeit.



## 0.2 Zum Forschungsstand

Eine eigentliche Paul-Hey-Forschung hat es indes bislang nicht gegeben.<sup>1</sup> Ein Forschungsbericht müßte sich auf wenige Beiträge aus Anlaß der runden Geburtstage<sup>2</sup> Paul Heys und auf die ihm gewidmeten Nekrologe beschränken.<sup>3</sup> In ihnen wurde gewöhnlich auf die Ähnlichkeit seiner Darstellungen mit jenen von Ludwig Richter, Moritz von Schwind oder Carl Spitzweg verwiesen, aber auch auf seine Natur- und Heimatverbundenheit und auf das, was man seine Gemüthhaftigkeit nannte. Sie trug ihm den Beinamen eines »Malers des deutschen Gemüts« und ähnliche Formulierungen ein.<sup>4</sup>

---

1 Vgl. aber die Hinweise bei Doering, Oskar: Paul Hey. In: Sonntags ist's. Eine Zeitschrift mit Bildern, hg. v. Alfons Heilmann, München, 4. Jg. Nr. 3, 12. Januar 1919, S. 175–178. – Lachenschmid, Bartholomäus: Paul Hey. Sein Leben und Schaffen. Ein Erinnerungsbild, München 1952 (15. S. und Anhang, Besitz des F. A. Ackermann-Kunstverlages, München). – Thieme, Ulrich und Felix Becker: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, Bd. 17, Leipzig 1982, S. 14. – Hans Vollmer (Hg.): Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler des 20. Jahrhunderts, Bd. 2, München 1992, S. 439. – Erich Gerhard: Hey, Paul, in: Doderer, Klaus (Hg.): Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Ergänzungs- und Registerbd. Weinheim und Basel 1982, S. 277–278. – B[aranow], S[onja]: Hey, Paul, in: Gebhardt-Küstner: Münchner Maler im 19. Jahrhundert, Bd. 2, München 1982, S. 180–183. – (Karl Bosl.): Bosls Bayerische Biographie: 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten. Ergänzungsband. Regensburg 1988, S. 68–69. – Stach, Reinhard: Paul Hey als Märchenillustrator. In: jugendbuch magazin 1, 1992, S. 25–30.

2 Vgl. zum 50. Geburtstag [1917] z. B. Döring, Oscar: Verkünder der Schönheit deutscher Lande. 6. Paul Hey. In: Der Burgwart. Zeitung für Wehrbau, Wohnbau und Städtebau, 19. Jg. (Berlin-Grunewald) 1918, Nr. 7, S. 67–72. – Conrad, Georg Michael: Ein Gruß an Paul Hey (Kopie ohne Herkunftsangabe im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, Sammlung P. Paul Hey, Nr. 5634, vermutlich 1917). – Zum 60. Geburtstag [1927]: Hermann Sepp: Paul Hey, ein Maler des deutschen Gemüts. In: Deutsche Monatshefte, Bd. 3, II (1927), S. 197–205. – Kalkschmidt, Eugen: Paul Hey, zu seinem 60. Geburtstage. In: Deutsche Welt. Zeitschrift für das Deutschtum im Ausland, Bd. 4, 1927, S. 562–565. – Ders.: Paul Hey, der [...] Illustrator der deutschen Märchenwelt. In: Hochland. Monatszeitschrift für alle Gebiete des Wissens, der Literatur und Kunst, hg. v. Carl Muth, 25. Jg. Oktober 1927–März 1928, Bd. I, S. 109–111. – Zum 85. Geburtstag [1952].

3 Es erschienen nur kleine Notizen, z. B. in der Süddeutschen Zeitung 39, 1952, Nr. 239, S. 5 (mit Bild), und in der Neuen Zeitung Nr. 244/245, vom 16./17. Oktober 1952.

4 Vgl. etwa Hampel, Robert: Paul Hey – der Maler deutscher Gemütlichkeit. In: Eckartbote (Wien), Folge 5, 1979, S. 8–9. – Zur Bewertung des »Eckartboten« als Zeitschrift des 1952 gegründeten Schutzvereins Österreichische Landsmannschaft (ÖLM), mit der an den nationalsozialistischen Literaten und Hitler-Freund Dietrich Eckart (1868–1924) erinnert wird, sowie zur Vereinnahmung des Malers Paul Hey, der nach dem Krieg in Gauting die SPD mitbegründete, durch rechtsextremistische Autoren vgl. unten den Exkurs über Paul Hey und den Verein für

Man pries ihn auch wegen seiner humorvollen und liebenswürdigen Genrebilder, betonte seine Herkunft aus gutbürgerlicher Familie und erinnerte an den Kreis der Menschen seines frühen Umganges, wie Franz von Lenbach, Richard Wagner oder Paul Heyse oder auch an seine schulische Verbindung zu Rupprecht von Bayern. Kaum erwähnt wurde dagegen seine Verbindung zu der sozialkritischen Malerin Käthe Kollwitz. Erst aus Anlaß des 50. Todestages von Paul Hey veröffentlichte Dietz-Rüdiger Moser in der Zeitschrift »Literatur in Bayern« einen Festvortrag, den er auf Grund der Namensgebung der Hauptschule nach Paul Hey am 14. Oktober 2002 in Gauting gehalten hatte, und mit dem er einer angemessenen Würdigung Paul Heys das Wort redete.<sup>5</sup>

---

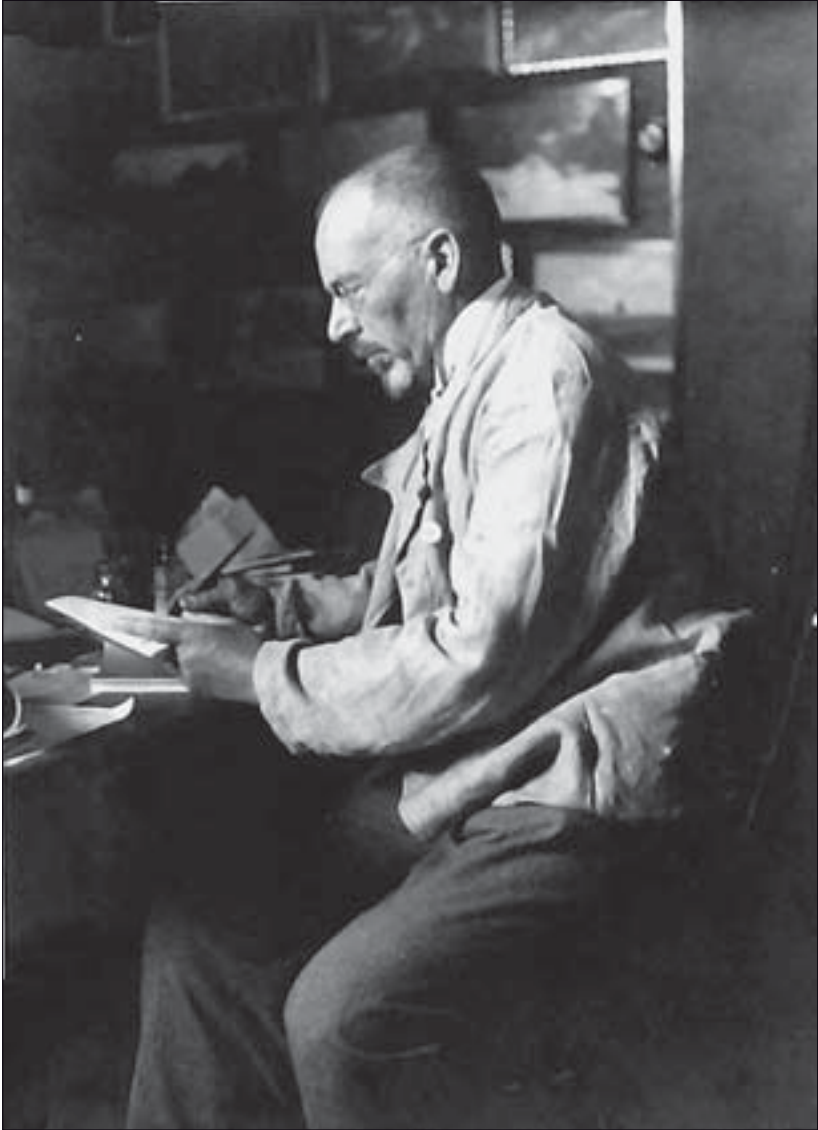
das Deutschtum im Ausland. – s. auch Kugler, Adolf: Paul Hey – der »Maler des Deutschen Gemüts«. In: Ansichtskarten Express, Nr. 93, Oktober/November/Dezember 1999, S. 7–14.

5 Vgl. Moser, Dietz-Rüdiger: Paul Hey – der Maler heiler Märchenwelten. Vortrag zur Feier der Namensgebung der Hauptschule in Gauting am 14. Oktober 2002, in: Literatur in Bayern 70, Dezember 2002, S. 48–64.

### 0.3 Zur Methode

Die Massenhaftigkeit der Bildproduktion Paul Heys gab den Weg für die folgende Untersuchung vor: Angestrebt werden mußte zunächst die möglichst vollständige Erfassung und katalogmäßige Aufbereitung des Gesamtwerkes – eine Aufgabe, zu deren Lösung man sich auf keinerlei Vorarbeiten Heys selbst stützen konnte; ein eigenes Werkverzeichnis hat er jedenfalls nicht hinterlassen. Bei der Länge des Zeitraumes, in dem Paul Hey geschaffen hat – zwischen 1890 und 1952 –, bei der Vielzahl der Bilder und bei der Menge der von ihm genutzten Medien stellte allein dieses Vorhaben mehr oder weniger eine Utopie dar. Naturgemäß waren seine Hauptveröffentlichungen leicht erreichbar, die berühmten Zigarettentalben etwa oder die illustrierten Märchenausgaben von Grimm, Bechstein, Andersen usw., aber schon der Nachweis der nach Hunderten zählenden Bildpostkarten aus den verschiedensten Verlagen, unter anderem dem Verlag des »Vereins für das Deutschtum im Ausland« oder dem »Zieher«-Verlag, erwies sich als schwierig, und noch problematischer war es, die in Annoncen und Katalogen aufgeführten Stücke zu finden und, soweit möglich, auch zu erwerben. Hinzu kam, daß Paul Hey vielfach auch für kleinere Editionen als Illustrator herangezogen worden war, die zum Teil weder bibliographisch noch nach Fundorten nachgewiesen werden konnten, sondern plötzlich und zufällig in Antiquariaten auftauchten und dann mit zum Teil erheblichen Kosten dem vorhandenen Fundus hinzugefügt werden mußten. Einen Teil seiner Originale besitzen auch die öffentlichen und privaten Sammlungen, auch ohne sie jeweils auszustellen und in ihren eigenen Katalogen darzubieten. Hier waren umfangreiche Recherchen notwendig, die auch nicht immer zum gewünschten Erfolg führten: Manche seiner frühen Arbeiten, auf die zeitgenössische Berichte verweisen, sind heute nicht mehr nachweisbar.

Erwähnt werden muß an dieser Stelle noch, daß die Bebilderung des ersten Bandes mit Zeichnungen des Malers aus seinen persönlichen Skizzenbüchern Frau Wachnitz-Hey zu verdanken ist, die diese freundlicherweise für den Zweck zur Verfügung stellte.



*Der Maler und Illustrator Paul Hey in seinem Atelier in Gauting.      Privates Photo der Familie.*

---

# Zur Biographie von Paul Hey

## 1.0 Die Herkunft

Der später als deutscher Maler, Graphiker und Illustrator zahlreicher populärer Märchen- und Sagenbücher, wie den »Kinder- und Hausmärchen« der Brüder Grimm, den Sammlungen von Musäus, Bechstein, Hauff, Andersen und vielen anderen, einer breiteren Öffentlichkeit bekannt gewordene Paul (Friedrich) Hey wurde am 19. Oktober 1867, mittags um 11 Uhr, in München geboren und am 17. November von Vikar Kelber im Haus Arcostraße 9/II evangelisch-lutherisch getauft.<sup>6</sup> Seine Taufpaten waren der Schulleiter Friedrich Grell aus München und eine nahe Verwandte, Fräulein Amalie Benfey, dem Akteneintrag zufolge »Obergerichtsanwaltstochter von Göttingen«. In ihm, wie in den Paten, trafen unterschiedliche konfessionelle Traditionen zusammen, eine christliche und eine jüdische, die erstere vom Vater, die zweite von der Mutter her.

## 1.1 Das Elternhaus

### 1.1.1 Der Vater Julius Hey

Julius Hey<sup>7</sup> war ein anerkannter Gesangspädagoge, zugleich der Begründer des eigentlichen Wagner-Stiles zum Ende des 19. Jahrhunderts in

---

6 Vgl. Taufregister der protestantischen Stadtpfarrei München 1867, S. 233, Nr. 409.

7 Werkverzeichnis: Kompositionen: Drei Lieder für eine Männerstimme mit Begleitung des Pianoforte, op.1, Leipzig 1869. – Dem einigen Deutschland 1870. 4 Männerquartette mit Begleitung d. Pianoforte ad lib, Partitur u. Stimmen (Enth.: 1. Ich halte Wach' am Rhein: Ged. von O. v. Predel; 2. Hymnus: Vorwärts, ihr deutschen Söhne: Ged. von Müller von der Werra; 3. Den Gefallenen: Nicht beschatten Trauerweiden: Ged. von C. Zettel; 4. Rheinweinlied: Wo solch ein Feuer noch gedeiht: Ged. von G. Herwegh), München 1871. – Klavier-Stücke, op. 3, o. A. – Gesang begleit' die Welt! Leichte Kinderlieder mit Pianofortebegleitung, Leipzig 1876. – Das Krokodil von Singapur. Duett für zwei Bässe mit Pianofortebegleitung [*»Im heil'gen Teich zu Singapur«*]. Gedicht von H. Lingg. Op. 6, o. O. 1885. – Sechs Gesänge für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung. op. 5 No. 1.: Ermuthigung [*»Mein Herz verzage nicht«*], von c. Günther. No. 2.: Bergeinsamkeit von W. Hertz. No. 3.: In Sonnenluft und Sonnenschein [*»Im Sonnenschein wandre ich«*], von J. Rodenburg. No. 4.: Die helle Sonne leuchtet, von F. Bodenstedt. No. 5.:

Deutschland. Er wirkte seit Paul Heys Geburtsjahr 1867 als Professor für Sologesang an der Königlichen Musikschule in München. Von seinem vierteiligen Hauptwerk »Deutscher Gesangsunterricht, Lehrbuch des sprachlichen und gesanglichen Vortrags«<sup>8</sup> aus den Jahren 1885 bis 1887 gab nach dem Tod des Vaters sein Sohn Hans Erwin Hey 1912 eine Kurzfassung unter dem Titel »Der kleine Hey« heraus. Als Lehrbuch für die Bühnenaussprache wurde es von Generationen von Schauspielern benutzt; es wird bis heute aufgelegt.<sup>9</sup>

---

Ich fühle deinen Odem, von F. Bodenstedt. No. 6.: Harr' aus!, von Wilhelm Richard, o. O. 1885. – Vier Gedichte von P. Heinemann für eine mittlere Stimme mit Begleitung, op. 7, Berlin 1888. – Acht Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung, op. 10, 2 H, Berlin 1888. – Neue Kinderlieder mit Begleitung, op. 12, 12 Lieder, Leipzig 1892. – Vier Duette für Sopran u. A. mit Begleitung, op. 15 (deutsch und engl.), ebenda. – Zwei Duette für Sopran u. A. mit Begleitung, op. 16 (deutsch u. engl.), ebenda 1899. – Ferner nur handschriftlich und nicht datiert: Klavier-Lieder, Lieder für gemischten Chor, Lieder für FrCh. mit und ohne Begleitung, ein Ps. für Solostimme und Orchester. – Phantasiestücke für Br. Und Klavier, Celloson., Klavier-Quartett. Lehrschriften: Bayreuther Festblätter in Wort und Bild, Gesammelte Beiträge ... Redactions-Comite: Karl Freiherr von Ostini, Max Baligand, Alfred Schmid, München 1884. – Deutscher Gesangs-Unterricht, Lehrbuch des sprachlichen und gesanglichen Vortrags, Sprachlicher Theil. (ii. Gesanglicher Theil. [a.] Frauenstimmen. [b.] Männerstimmen.) (iii. Erläuternder Theil.), Mainz 1885. – Deutscher Gesangs-Unterricht: Lehrbuch des sprachlichen und gesanglichen Vortrags, Band 2. Gesanglicher Teil, Mainz 1900. – Deutscher Gesangs-Unterricht: Lehrbuch des sprachlichen und gesanglichen Vortrags, Band 3. Erläuternder Teil, Mainz 1900. – Wie Wagner mit seinem Siegfried probte, in: Neue Deutsche Rundschau, 12. Jg., 1901, S. 485 ff. – Hey, Hans E.: Gesangschule/ zsgef. Und umgearb. Von Hans Erwin Hey, (+ Der kleine Hey) Bandzählung fingiert. – Bearb. Von Hey, Julius: Deutscher Gesangs-Unterricht – Band 4. Ausgabe D: Für Baß und Bariton Teil, Mainz 1912. – Richard Wagner als Vortragsmeister: 1864–1876. Erinnerungen von Julius Hey, hrsg. von Hans Hey, mit drei Bildnissen und zwei Faksimiles, Leipzig 1911. – Deutscher Gesangs-Unterricht (Der kleine Hey). Lehrbuch des sprachlichen und gesanglichen Vortrags, Erster Teil: Die Kunst der Sprache: praktisches Lehrbuch für Schauspieler, Redner, Geistliche, Lehrer und Sänger. Auf Grund der sprachl. Lehre Jul. Hey's neubearbeitet von Fritz Volbach. (Zweiter Teil: Gesangschule. Zusammengefaßt und umgearbeitet von Hans Erwin Hey. Ausgaben: a. Für Sopran. b. Für Alt und Mezzo-Sopran. c. Für Tenor. d. Für Baß und Bariton), Mainz, Leipzig, Schott's Söhne 1913.

8 Vgl. Hey, Julius: Deutscher Gesangsunterricht. Lehrbuch des sprachlichen und gesanglichen Vortrages, Teil I: Sprachlicher Theil. Anleitung zu einer naturgemäßen Behandlung der Aussprache, als Grundlage für die Gewinnung eines vaterländischen Gesangstiles, Mainz o. J. [1885–1887].

9 Vgl. Hey, Julius: Der kleine Hey... Erster und zweiter Theil: Gesangschule zusammengefaßt und umgearbeitet von Hans Erwin Hey. [1.] Für Sopran und Alt bzw. [2.] für Baß und Bariton, Mainz 1912–1913. – Zur Funktion dieser Ausgabe siehe auch Wilhelm Kurt: Dialekt und Bühne in bairischer sicht. In: Literatur in Bayern 8, Juni 1987, S. 46–47.

Julius Hey war am 29. April 1831 im unterfränkischen Irmelshausen bei Königshofen (Grabfeld) geboren worden, und er starb am 22. April 1909 in München.<sup>10</sup> Er war protestantischer Konfession. In den Kirchenakten von Irmelshausen findet sich der Eintrag der Lebensdaten seiner Mutter Anna Dorothea Hey (1801–1898), während nähere Angaben über den Vater fehlen. Als »Sohn einer Dienstmagd«<sup>11</sup> mit unbekanntem Vater wird er in der Deutschen Biographischen Enzyklopädie geführt. Der 1845 in Irmelshausen verstorbene Johann Hey war Anna Dorothea Heys Vater und damit der Großvater von Julius Hey. Er war unter derselben Wohnadresse wie Anna Dorothea eingetragen.

Julius Hey entstammte, wie sein Sohn Hans Hey in einem fragmentarischen Lebenslauf nach dem Tod des Vaters bestätigte, einer einfachen Bauernfamilie.<sup>12</sup> Erste musikalische Unterweisungen erhielt der kleine Julius durch den Dorfschullehrer und den Pfarrer des Ortes, die ihn im Klavier- und Orgelspiel sowie im Lesen des bezifferten Basses, aber auch in der französischen und lateinischen Sprache unterwiesen. Bald schon, mit zwölf Jahren, begleitete Julius den Gottesdienst mit seinem Orgelspiel, »wenn auch seiner kurzen Beinchen wegen stets eine eigene Orgelbank für den Knaben herbeigeht werden mußte«.<sup>13</sup> Julius Hey war eine Doppelbegabung. Er fiel, wie Adolf Göttmann (1861–1920), einer seiner späteren Schüler, schreibt, »schon als kleiner Knabe durch sein Orgelspiel und sein Talent zum Porträtmalen in heimatischen Kreisen« auf.<sup>14</sup> Hans Hey begründet dies damit, daß Julius durch das Leben auf dem Lande in steter Fühlung mit der herrlichen Natur gewesen sei, deren tiefe Eindrücke er in kleinen Zeichnungen festzuhalten suchte.<sup>15</sup> Mit zwölf Jahren (1844) begann er auf Betreiben des damaligen nachbarlichen Gutsherren, des Göttinger Geologen, Nationalökonomen und Historikers Freiherr Professor August Wolfgang Sartorius von Waltershausen, der seine zeichnerische Begabung in einer Porträtzeichnung erkannte, die

---

10 Vgl. Geburts- und Taufeintrag aus den Kirchenbüchern der ev.-luth. Kirchengemeinde Irmelshausen (lt. Schreiben vom 18.4.2001).

11 Vgl. Deutsche Biographische Enzyklopädie, Bd. 5, München 1997, S. 15.

12 Vgl. Hey, Julius: Richard Wagner als Vortragsmeister 1864–1876. Erinnerungen, hg. von Hans Hey, Leipzig 1911, S. VI.

13 Ibid.

14 Vgl. Göttmann, Adolf: Julius Hey. Eine Skizze seines Lebens und Wirkens. in: Die Musik 1.14, Berlin 1902, S. 1298.

15 Vgl. Hey, Julius: Richard Wagner als Vortragsmeister (wie Anm. 12), S. VI.

den Schloßwart darstellte<sup>16</sup>, in Göttingen eine Lehre als Kupferstecher bei dem damals bekannten Maler, Architekten und Kupferstecher Dr. Francesco Saviero Cavallari. Hey bewies seinem Meister bald durch ausgezeichnete Arbeiten seine Begabung in künstlerischen Ausarbeitungen. »Nebenbei«, erzählte Hans Hey, »vernachlässigte er nicht die Musik, wozu ihm der Verkehr in dem ›von Sieboldschen‹ Hause, in welchem Schumann, Brahms und Joachim ein- und ausgingen, reichlich Gelegenheit bot.«<sup>17</sup>

1851 wurde er auf die Münchener Kunstakademie geschickt, um als Schüler Kaulbachs und Millners Malerei – figurliche und landschaftliche Studien – zu studieren, da man seine überdurchschnittlichen Talente erkannt hatte und fördern wollte.<sup>18</sup> Zu seinen Studienkommilitonen gehörten Franz Makart, Franz Lenbach und Wilhelm Busch sowie, auf der Musikakademie, u. a. Joseph Gabriel Rheinberger. Zunächst studierte Julius die Landschaftsmalerei: »Hey brachte es nach einigen Jahren ernstesten Studiums zu einem ›Meisteratelier‹ und hatte mit seinen Arbeiten Erfolg«<sup>19</sup>, jedoch zeigte sich bald, daß seine musikalische Begabung noch ausgeprägter als seine künstlerische war: Er komponierte und musizierte fast unentwegt, soweit es seine Zeit zuließ – und so wechselte er 1859 das Fach und studierte von nun an bei dem Münchener Generalmusikdirektor Franz Lachner<sup>20</sup>, dem man,

---

16 Ibid., S. VII.

17 Ibid.

18 Die Überlegung liegt nahe zu fragen, ob die Mutter von Julius Hey nicht vielleicht als Dienstmagd in dem Hause des Freiherren Professor August Wolfgang Sartorius von Waltershausen angestellt war, und ob dieser dann, obwohl verheiratet, nicht eventuell der »unbekannte« Vater von Julius war, der dazu verhalf, daß der junge Mann in München an der Akademie studieren konnte. Vorausgesetzt also, der Freiherr von Waltershausen war der leibliche Vater, ließen sich daraus nicht auch die außergewöhnlichen Begabungen von Julius erklären? Interessant ist jedenfalls, daß der Sohn Waltershausens nur wenige Meter von dem Grab Paul Heys entfernt in Gauting bei München begraben liegt. Verband die beiden Männer nur eine Freundschaft aus Kindertagen oder zog der eine Halbbruder den anderen Halbbruder nach Gauting nach? Antworten zu diesen Überlegungen bleiben offen.

19 Vgl. Hey, Julius: Richard Wagner als Vortragsmeister (wie Anm. 12), S. VII.

20 Franz Paul Lachner, (2. April 1803 in Rain am Lech – 20. Januar 1890 in München), Schüler von J. K. Ett, enger Freund von Franz Schubert und Moritz von Schwind (originelles biographisches Erzeugnis: die sogenannte Lachnerrolle: eine Folge von Zeichnungen charakteristischer Episoden aus dem Leben des Komponisten auf einem 9,50 m langen, 34 cm hohen Papierstreifen.), 1836 Ruf an die Münchener Oper, wo er als Operndirigent, Leiter der Konzerte der Mus. Akademie und im Dienste der KM. Als Dirigent der königlichen Vokalkapelle wirkte. Beginn seines beruflichen Rückzugs mit Erscheinen von Wagner und v. Bülow's in München, 1868 Pensionierung, Vgl. Clarissa Höschel: Franz Lachner in seiner Zeit. In: »Literatur in Bayern«





Ein Portrait von Julius Hey.

ohne das Wissen Heys, Kompositionen von ihm vorgelegt hatte, um sich in der Frage nach Heys Talent Gewißheit zu verschaffen. Lachner war sofort bereit, Julius Hey als Privatschüler aufzunehmen, er unterrichtete ihn im Dirigieren und in der Komposition. In seiner Autobiographie erwähnt Hey, er sei Stipendiat des Königs Max von Bayern gewesen<sup>21</sup>, was die Anerkennung durch eine fachspezifische Jury voraussetzte, von der ein solches Stipendium bewilligt worden war – wiederum ein Beweis für sein Talent.

Julius gewann bald die Freundschaft Lachners und bewegte sich auch frei in dessen Hause; er erhielt durch ihn die grundlegende

musikalische Erziehung, die auf den Klassikern, wie Beethoven und Schubert, begründet war. Bei Lachner begegnete Hey auch regelmäßig Moritz von Schwind, »der mit Lachner im Erzählen persönlicher Erlebnisse mit Franz Schubert wetteiferte«.<sup>22</sup> Prägend war für Julius Hey auch seine Bekanntschaft mit dem »ersten deutschen Gesangsmeister« Friedrich Schmitt<sup>23</sup> (1812–1884) im Jahre 1855, der Hey eher zufällig in einer Vereinigung Münchener Maler, im Künstler-Sänger-Verein, singen hörte und ihm den endgültigen Anstoß gab, ernsthaft ein Gesangsstudium neben einem Kompositionsstudium zu absolvieren. So begab sich Julius Hey in die Aus- und Fortbildung durch den Gesangspädagogen Friedrich Schmitt, der auf Empfehlung Richard Wagners nach München gekommen war. Wagner kannte Schmitt bereits aus

---

(München) 74, Dezember 2003, S. 50–63.

21 Vgl. Hey, Julius: Richard Wagner als Vortragsmeister (wie Anm. 12), S. 56.

22 Ibid., S. VII.

23 Friedrich Schmitt, \*18. September 1812 in Frankfurt a. M., † 17. Januar 1884 in Berlin: Operntenor und Gesangslehrer. Werk: »Große Gesangsschule für Deutschland«, München 1854. – Zum folgenden vgl. Herbert Biehle: Friedrich Schmitt. In: Die Musik in Geschichte und Gegenwart, Bd. 11, Kassel usw. 1963, Sp. 1875–1876.

Magdeburg, wo Schmitt als Operntenor tätig gewesen war. Um das Studium der Musik finanzieren zu können, profitierte Hey von seiner Begabung für die Malerei, und so nahm er professionell Aufträge für Bilder an, deren Bezahlung ihm das nötige Geld einbrachten, seinen Lebensunterhalt zu bestreiten.

Als er schließlich seine musikalische Lehrzeit beendet hatte, galt es für ihn, sich auf dem Boden der Musik beruflich zu bewähren, um davon leben zu können; Julius Hey unterrichtete zwischen 1860 und 1867 als Theorie-, Klavier- und Gesanglehrer in Privathäusern, spielte in Konzerten »und hoffte, nach Erreichung einer Theaterkapellmeisterstelle den bahnbrechenden Gesangstheorien Friedrich Schmitts praktische Geltung zu verschaffen.«<sup>24</sup> Einen gewissen gesellschaftlichen Durchbruch bedeutete es für Hey, als er zwischen 1863 und 1869 den Klavier- und Gesangsunterricht in der Familie des Herzogs Maximilian von Bayern übernehmen durfte, denn so öffneten sich ihm Türen und Tore zu den der herzoglichen Familie nahestehenden adeligen Kreisen, die wiederum eine neue, einflußreiche und zahlungskräftige Klientel bedeuteten. Eine seiner Schülerinnen war die Tochter von Max von Bayern, Prinzessin Sophie<sup>25</sup>, siebentes Kind des Herzogs Maximilian, die 1865 mit König Ludwig II. verlobt wurde. Jedoch wurde die Verlobung gelöst, und sie heiratete 1868 den Herzog von Alençon. 1896 kam die Prinzessin als Opfer des furchtbaren Bazarbrandes in Paris ums Leben. Der Prinzessin hatte Julius Hey auch seine erste Begegnung mit Ludwig II. zu verdanken, die ihm bei einer Hofafel im Rahmen eines familiären Anlasses eine Audienz bei dem König vermittelt hatte.<sup>26</sup>

Ein wichtiges Ereignis für die kulturelle Entwicklung Münchens und Bayerns, aber auch für Julius Hey, war, nach dem Tod von König Maximilian II. von Bayern am 10. März 1864, die Thronbesteigung König Ludwigs II.: »Für den jungen König kam der Thronwechsel viel zu früh und unerwartet. Als Nachfolger seines vom Volke so sehr geliebten Vaters wird er keinen leichten Stand haben. [...] Er hat das neunzehnte Lebensjahr noch nicht erreicht und ist von äußerst zarter Kör-

---

24 Vgl. Hey, Julius: Richard Wagner als Vortragsmeister (wie Anm. 12), S. VIII.

25 1847 bis 1896.

26 »Im herzoglichen Palais hatte man wiederholt den Wunsch zu erkennen gegeben, mich mit dem jugendlichen Kunstenthusiasten in persönliche Berührung zu bringen. So erfuhr ich denn zu meiner Überraschung, daß bei einer Familien-Hofafel in der Residenz meine Schülerin, Prinzessin Sophie, eine Audienz für mich an einem der nächsten Tage vermittelt hatte: der junge König sei erfreut, eine musikalische Arbeit von mir entgegen zu nehmen.« Aus: Hey, Julius: Richard Wagner als Vortragsmeister (wie Anm. 11), S. 12.

## 2.0 Das Leben Paul Heys

### 2.1 Kindheit und Schulzeit

Über Paul Heys Kindheit ist wenig bekannt. Jedenfalls wuchs er mit fünf Geschwistern auf.<sup>140</sup> Er war der jüngere Bruder Karl Oskar Ferdinand Heys, geboren am 10. März 1866, getauft am 2. April 1866 von Vikar Ströbel in der Münchener Barerstraße 28, vermutlich dem damaligen Wohnsitz der Familie. Karl Heys Taufpaten waren die katholische Prinzessin Sophie Charlotte, Herzogin v. Bayern, und der Architekturmaler Ferdinand Knab. Einem Zusatz im Taufregister aus dem Jahre 1932 ist zu entnehmen, daß der inzwischen zum Gymnasialprofessor aufgestiegene Dr. Karl Hey »laut Mitteilung von StA I am 30. 8. [19]32 den Austritt aus der evangelischen Kirche erklärt« habe<sup>141</sup>. Schon diese wenigen Angaben machen das Umfeld deutlich, in dem die Familie lebte: Es gab Kontakte sowohl zum Adel wie zur heimischen Künstlerschaft. Schon im folgenden Jahr, am 19. Oktober 1867, kam als Zweitgeborener der spätere Maler Paul Friedrich Hey zur Welt. Er wurde am 17. November desselben Jahres von Vikar Kelber in der Arcostraße 9/2 getauft<sup>142</sup>, wohin die Familie offenbar inzwischen umgezogen war. Auch seine Taufpaten kamen aus der Oberschicht: Es waren der Münchener Schulleiter Friedrich Grell und seine spätere Stiefmutter, die in den Akten als »Fräulein Amalie Benfey, Obergerichtsanwaltstochter von Göttingen« genannt wird.

Auf die beiden ältesten Söhne von Julius und Caroline Hey folgten zwei Schwestern: am 16. August 1869 Elisabeth Dorothea Hey, die am 7. Oktober 1869 von Vikar Trott, ebenfalls in der Arcostraße 9/2, getauft wurde und als deren Taufpatin eine Landwirtstochter aus Irmelshausen, Dorothea Filbry, genannt wird.<sup>143</sup> Am 28. Juni 1873 folgte Otilie Clara Hey. Sie empfing zwei Tage später, am 30., Juni 1873, durch den Stadtvikar Kahl, wiederum in der Arcostraße Nr. 9, die Taufe. Ihre Paten stammten wiederum aus der Familie: Es waren der Bankier Siegfried Benfey und dessen Gattin Otilie Benfey sowie ein »Fräulein Klara Benfey« aus Göttingen, dazu die unverheiratete Mün-

---

140 Siehe Auszug aus dem Taufregister der Kinder der Familie »Julius Hey«.

141 Abschrift aus dem Taufregister der protestantischen Stadtpfarrei München 1866, S. 83, Nr. 107. Brief des Evang.-Luth. Kirchenamtes München – Zentralabteilung Bereich Kirchenbücher und Familienforschung, Landwehrstraße 11, 80336 München vom 1. März 2001.

142 Ibid., 1867, S. 233, Nr. 409.

143 Ibid., 1869, S. 395, Nr. 386.

chener Klavierlehrerin Maria Werner.<sup>144</sup> Über diese jüngere Schwester Paul Heys ist bekannt, daß sie Sopranistin und Klavierpädagogin wurde und ihre Ausbildung am angesehenen Klindworth-Konservatorium in Berlin absolvierte. Sie kam 1899 als Sängerin im dramatischen Fach an das Stadttheater in Bremen, ging dann 1900 bis 1902 an die Bühne nach Colmar im Elsaß und schließlich 1901 bis 1903 auch an das Stadttheater in Stettin. Sie konzertierte danach solistisch, lebte 1908/09 als Musikpädagogin in Wien, ging dann in gleicher Funktion 1910 bis 1921 zurück in ihre Heimatstadt München und schließlich 1921 wieder nach Wien. In der Zeit von 1910 bis 1917 war Otilie Hey mit dem Komponisten und Musikkritiker Hermann Roth (1882–1938) verheiratet, seit 1934 Lehrer für Tonsatz an der Berliner Musikhochschule. Er schrieb 1908/09 in der Zeitschrift der Internationalen Musikgesellschaft einen Nachruf auf seinen späteren Schwiegervater Julius Hey. Sie lebte vermutlich 1940 noch in Wien; danach verliert sich ihre Spur.

Die beiden jüngsten Geschwister Paul Heys waren wieder Brüder: Siegfried Ludwig Joseph Samuel und Johannes Julius Theodor Hey. Der erste wurde am 14. August 1875 geboren und am 10. Oktober durch Stadtvikar Reichenhart getauft. Seine Paten waren der Münchener Bankier Josef Gutleben und dessen Frau, beide katholisch.<sup>145</sup> Siegfried Hey wurde später Gesandter für das Königtum Bayern in Rußland und Albanien und Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt bis 1934. Er heiratete Julia Sajewitsch, mit der er am 7. Juni 1916 eine Tochter, Irene, bekam. Irene blieb kinderlos; sie lebte zuletzt in Gauting in der Ammerseestraße 4, also in Paul Heys unmittelbarer Nachbarschaft. Das letzte Kind Julius und Caroline Heys, Johannes Julius Theodor, wurde am 30.7.1877 geboren und am 31. Oktober durch den Stadtvikar Summa getauft. In diesem Fall war der Namensgeber zugleich der Taufpate: Es handelte sich um Theodor Benfey, den Göttinger Verwandten und dortigen Universitätsprofessor selbst. Einer späteren Eintragung im Taufregister ist zu entnehmen, daß Johannes Julius Theodor Hey »laut Mitteilung v. 27.5.[19]43 v. Standesamt Wien X–XI (Favoriten) [...] am 12.5.1943 in Wien gestorben« sei.<sup>146</sup> Er war als Baß-Bariton Opernsänger und Gesangslehrer und hatte seinen Namen in »Hans Erwin« Hey verkürzt. Als Schüler seines Vaters Julius Hey hatte er an der Akademie der Tonkunst in München studiert. Im Anschluß daran war er an das Stadttheater in Trier

---

144 Ibid., 1873, S. 276, Nr. 383.

145 Ibid., 1875, S. 185, Nr. 533.

146 Ibid., 1877, S. 133, Nr. 698.

gegangen (1902–1903), hatte dann am Opernhaus von Riga (1903–1904), am Deutschen Theater in Prag (1904–1905) und an der Hofoper von Dresden gewirkt (1905–1908, wo er u. a. 1905 an der Uraufführung der Richard Strauss-Oper »Salome« mitwirkte), war dann an das Hoftheater in Wiesbaden engagiert worden (1908–1912), hatte 1907 am Covent Garden Opera House in London als »Beckmesser« in Wagners »Meistersingern von Nürnberg« und 1914 als »Klingsor«<sup>147</sup>) an den Hoftheatern von München und Karlsruhe gastiert und nahm 1929 bis 1930 an der USA-Tournee einer deutschen Operntruppe teil. 1914/1915 war er in Berlin tätig, wurde 1915 bis 1917 zum Militärdienst eingezogen und sang 1917 bis 1919 an der Deutschen Oper Berlin. 1911 hatte er in Wiesbaden die dort engagierte dänische Sopranistin Birgit Engell (1882–1973) geheiratet, von der er sich jedoch 1926 wieder trennte. Zusammen hatten sie einen Sohn, Gunnar, der Arzt wurde und in Kopenhagen lebte. Mit Birgit Engell zusammen verlegte er 1919 seine Tätigkeit nach Kopenhagen (und sang jetzt unter dem Namen »Hans Hey«. Bis 1925 blieb er in Dänemark, wo er 1928 und 1931 nochmals Konzerte gab. 1925 bis 1926 war er an der Wiener Kammeroper, 1932 bis 1938 am Deutschen Theater in Prag engagiert. Aus politischen Gründen ging er seiner jüdischen Abkunft wegen als Pädagoge an das Konservatorium von Ankara in die Türkei, kam aber schließlich wieder nach Deutschland zurück. Nach dem Tod des Vaters Julius Hey gab Hans Erwin Hey einige nachgelassene Schriften heraus, darunter auch dessen Erinnerungsband »Richard Wagner als Vortragsmeister«, 1911<sup>148</sup>, und eine Zusammenfassung der Lehrmethode seines Vaters als »Der kleine Hey«, 1913.<sup>149</sup>

Der Überblick macht nicht nur das künstlerische und musikalische Umfeld deutlich, in dem Paul Hey aufwuchs und lebte, sondern es erklärt auch, warum es einen engen Zusammenhalt unter den Geschwistern und weiteren Familienangehörigen gab. Unter den im Handel befindlichen Ansichtskar-

---

147 Klingsor: »Daz ist der Nibelunge Nôt« – Zauberer; im »Wartburgkrieg« darf Heinrich von Ofterdingen, der den österreichischen Herzog als den besten aller Fürsten preist, auf Fürbitte der Landgräfin den Zauberer Klingsor zu Hilfe holen.

148 Vgl. Hey, Julius: Richard Wagner als Vortragsmeister (wie Anm. 12).

149 Der kleine Hey, Deutscher Gesangs-Unterricht (Der kleine Hey). Lehrbuch des sprachlichen und gesanglichen Vortrags, Erster Teil: Die Kunst der Sprache: praktisches Lehrbuch für Schauspieler, Redner, Geistliche, Lehrer und Sänger. Auf Grund der sprachl. Lehre Jul. Hey's neubearbeitet von Fritz Volbach. (Zweiter Teil: Gesangschule. Zusammengefaßt und umgearbeitet von Hans Erwin Hey. Ausgaben: a. Für Sopran. b. Für Alt und Mezzo-Sopran. c. Für Tenor. d. Für Baß und Bariton), Mainz, Schotts Söhne 1913.

ten Paul Heys fanden sich manche, die der Künstler selbst an seine engere und weitere Verwandtschaft gerichtet hatte.

Im Stadtarchiv der Landeshauptstadt München sind (nach Angabe) zwei Portraitfotos in den Akten vorhanden: »Hey Paul, Malerpoet«, so wie es dort die Meldeunterlagen Paul Heys gibt.<sup>150</sup> Darin findet sich zum einen der Vermerk der Ausstellung einer Paßkarte am 24.4.1900 und (bis?) am 16.3.1903 und zuvor eines Reisepasses bis zum 30.9.1895 für England, Holland und Italien, ausgestellt am 30.11.1894. Paul Hey hatte ein Atelier in der Leopoldstraße 38/ 2 Rg. Weiter ist am 8.3.1910 vermerkt, daß Hey laut Adreßbuch in Gauting, in der Ammerseestraße 1 wohnhaft sei, wo er den Rest seines Lebens verbrachte und 1952 auch verstarb. Den Titel eines k. Professors erhielt er laut Akt am 6. Januar 1918 (vgl. S. 123).<sup>151</sup>

Die Prominenz und Anhängerschaft ist heute noch recht groß, so gibt es inzwischen eine eigene Internetseite, auf der versucht wird, seine Volksliederkarten mit Titel abzubilden, ein Vorhaben, das so schwer nicht sein dürfte, da selbst bei dem Internet-Auktionshaus »ebay.de« täglich alte Post- und Ansichtskarten des Malers veräußert werden, sowie immer wieder ein Original-Gemälde oder einer der zahlreichen Drucke versteigert werden. Sogar der »Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland e. V.« besinnt sich wieder auf Paul Hey: für die Jahre 2004/ 2005 und 2006 ließ der Verein einen Kalender mit Abbildungen der Volksliederkarten drucken, dessen Absatz kein Problem darstellen sollte.<sup>152</sup> Die Fan-Gemeinde Paul Heys in Deutschland ist eng verbunden, sogar ein Konkurrenzkampf besteht, wenn es um den Austausch von Informationen bezüglich der nicht-erwerblichen Dinge des Malers geht.

Über Paul Heys Schullaufbahn ist bekannt, daß er das traditionsreiche Maximiliansgymnasium besuchte, an dem er wohl 1886 die Reifeprüfung ablegte.<sup>153</sup> Das 1849 durch König Maximilian II. von Bayern eingerichtete Gymnasium stand damals unter der Leitung des Klassischen Philologen

---

150 Schreiben vom 7.02.2001 mit dem Aktenzeichen 32/ 194/ 01 Ang.

151 Siehe Verleihungsurkunde.

152 »Zum Geleit«, zu finden im VDA-Kalender von 2005: »[...] mit dem vorliegenden Bildkalender 2005 knüpfen wir thematisch an den Vorjahreskalender »Kein schöner Land« an. Der Erfolg dieses Kalenders mit Bildern von Paul Hey zu deutschen Volksliedern war überwältigend. In knapp zwei Monaten war die gesamte Auflage vergriffen. Das Erfolgsgeheimnis – das fanden wir in zahlreichen Briefen aus dem In- und Ausland bestätigt – hat vor allem etwas mit der »Wiederentdeckung« Paul Heys zu tun.«

153 Vgl. Schullisten 1884/ 1885 und 1885/ 1886.

## Paul Heys Werk und die Wirkung

Paul Heys künstlerische Entwicklung vom Akademieschüler zum anerkannten Gebrauchsgraphiker wurde nachhaltig beeinflusst durch das modernste Massenmedium seiner Zeit, die Bildpostkarte.<sup>317</sup> Sie entstand erst, als er schon auf der Welt war, in der Zeit des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71, und wurde schnell zu dem populärsten Bildmedium der ausgehenden Gründerzeit und des beginnenden 20. Jahrhunderts. Die Anregung kam vermutlich aus Amerika. Aber es war der Preußische Geheime Postrat Heinrich von Stephan, der auf der Deutschen Postkonferenz am 30.11.1865 in Karlsruhe die Einführung eines »Postblattes« forderte<sup>318</sup>, die man als Vorbild der »Post-« oder »Korrespondenzkarte« verstehen kann, die er dann als Generalpostdirektor des Norddeutschen Bundes 1870 einführen konnte. Ihr vorausgegangen war in Österreich die zum halben Briefporto beförderte »Korrespondenzkarte«<sup>319</sup>, für deren Gebrauch der Professor für Nationalökonomie, Dr. Emanuel Herrmann, 1869 in Wien eingetreten war. Er hatte in einem Zeitungsartikel die Postkarte als »unentbehrliche Vereinfachung und Beschleunigung des Postverkehrs« bezeichnet. Zwischen September und Dezember 1869 wurden daraufhin allein in Österreich fast drei Millionen Postkarten verkauft und versendet.<sup>320</sup> Diesem Beispiel nachfolgend, führten 1870 die deutsche Postverwaltung des Norddeutschen Bundes und Bayern, Württemberg und Baden ebenfalls die »Korrespondenzkarte« ein, und auch alle anderen europäischen Länder zogen nach. Vom 1. Juli 1875 an durften sie auch international versandt werden. Der reinen Korrespondenzkarte, gewöhnlich mit eingedruckter Briefmarke, folgten bald auch die ersten Bildpostkarten, und zwar zum Kriegsbeginn zwischen Deutschland und Frankreich. Immer mehr Verlage nutzten die verschiedenen Produktionstechniken, um mit

---

317 Hans Falkenberg u. Helmut Krajcicek, Bäuerliches Leben auf alten Ansichtskarten. Ausstellung im Freilichtmuseum des Bezirks Oberbayern an der Glentleiten, Grossweil bei Murnau, 1981. Dieter Weidmann, Postkarten von der Ansichtskarte bis zur Künstlerkarte. Fakten Preise Trends, München Berlin 1996. Wolfgang Till: Alte Postkarten. Battenberger-Sammler-Kataloge, München 1983. Martin Willoughby, Die Geschichte der Postkarte, Erlangen 1993.

318 Hans Falkenberg u. Helmut Krajcicek, Bäuerliches Leben auf alten Ansichtskarten. Ausstellung im Freilichtmuseum des Bezirks Oberbayern an der Glentleiten, Grossweil bei Murnau, 1981, S. 11.

319 Ibid., S. 14.

320 Ibid.



Bildpostkarten den Wünschen der Bevölkerung zu entsprechen. Ganze Karten-Reihen zu Themen des Jahres- und des Lebenslaufes entstanden, Heimatserien, Städtebilder, Märchen- und Volksliederserien, Darstellungen des Handwerker- und des Soldatenlebens und vieles mehr. Im Herbst 1875 gab der Buchdrucker, Lithograph und Verleger A. Schwartz, Inhaber der »Schulzeschen Hochbuchhandlung in Oldenburg« die erste vollständige Serie »Illustrierter Postkarten« heraus.<sup>321</sup> »Ihr folgte bald eine zweite in gleicher Anzahl, worauf der Kunstverlag von W. Brandt in Dresden die neue Idee aufnahm und ebenfalls eine solche Sammlung von Bilderpostkarten in den Handel brachte.«<sup>322</sup> Anfangs waren vor allem die Ansichten auf den Karten von besonderer Wichtigkeit, daher auch die Prägung des Wortes: Ansichtskarte. Die Betreiber von Hotels in Kurorten, gerne besuchten Ausflugsorten, aber auch jede kleinste Gemeinde, die es sich finanziell leisten konnte, ließen Postkarten mit der Ansicht ihres Platzes herstellen, um dem Wunsch der Dagewesenen nach Erinnerung und die Neugier und Reiselust der Daheimgebliebenen zu wecken. Die Spitze der »Postkartenmanie« erreichte Deutschland um die Jahrhundertwende. Till schreibt: »1900 hatte eine Fabrik in Frankfurt a. M. 1200 Angestellte, an jedem Tag wurden bis zu hundert neue Motive produziert.«<sup>323</sup> Das größte Interesse und damit die weiteste Verbreitung der Ansichtskarten fiel in die Jahre 1897 bis 1918. Zu dieser Zeit kann man auch von sog. Künstlerkarten sprechen. Dafür wurden »Vorlagen gezeichnet, gemalt, aquarelliert bzw. lithographisch umgesetzt. Sogar Radierungen waren keine absolute Seltenheit. Neben anonymen und gebrauchsgraphisch ausgerichteten Werken gab es auch Karten namhafter Künstler, die eine Vielzahl von Ansichten verschiedener Städte schufen. Sie verwirklichten dabei durchaus einen eigenständigen, wiedererkennbaren Stil und signierten oder monogrammierten ihre Werke.«<sup>324</sup> Danach trat eine große Regression ein, bedingt durch die beiden Weltkriege und der Senkung der Druckqualität in den Jahren der Weltwirtschaftskrise. Zudem stiegen die Portokosten so sehr an, daß das Versenden von Ansichtskarten uninteressant wurde. Diese Entwicklung hielt bis etwa

---

321 Ibid., S. 16.

322 Hans Sachs: Die künstlerische Bildpostkarte, in: Zeitschrift für Bücherfreunde. Organ der Gesellschaft der Bibliophilen und des Vereins Deutscher Buchgewerbekünstler begründet von Feodor von Zobelitz, Neue Folge 3. Jg./ 1. Hälfte, 1911/ 1912, S. 100/ 101.

323 Wolfgang Till: Alte Postkarten. Battenberger-Sammler-Kataloge, München 1983, S. 25.

324 Dieter Weidmann, Postkarten von der Ansichtskarte bis zur Künstlerkarte. München Berlin 1996, S. 10.





Skizze eines Hauses mit Anmerkungen des Malers von 1931.

Privatbesitz der Familie.

1940 an. Von da an begannen die Menschen auch das intensive und gezielte Sammeln der Bildpostkarten.

Das dramatische Anwachsen des Bedarfs an Bildpostkarten bot jungen Künstlern in diesen Jahren eine rasche und zugleich sichere Erwerbsmöglichkeit. Als erster brachte der Ackermann-Verlag in München 1896 eine Serie von Reproduktionen auf Ansichtskarten auf den Markt, die von Münchener Künstlern gestaltet worden waren. Bald folgte der Münchener Verlag Ottmar Zieher mit »Aquarellkarten« von Künstlern wie Zeno Diemer, Paul Hey, Heinrich Klee und Georg Graf, deren auffällige Qualität ihren heute noch vergleichsweise hohen Sammlerwert erklärt. Der Zuspruch des Publikums und damit zugleich der Absatz der Karten waren überraschend hoch. Oft waren innerhalb weniger Tage -zigtausend Karten einer Erstauflage verkauft, so daß eine Zweit- und Drittauflage nachgedruckt werden mußte, und es auch zu Plagiaten kam.

Für Paul Hey hatte der Auftrag, Vorlagen für Bildpostkarten zu fertigen, nicht geringe künstlerische Folgen. Schon früh mußte er sich eine Art »Postkartenblick« aneignen, der nicht nur die nötigen Ausschnitte aus der beobachteten Wirklichkeit darbot, sondern diesen Ausschnitten auch ein gefälliges Aussehen gab. Wer sich an eine bestimmte Örtlichkeit, einen räumlichen Eindruck oder an eine wichtige Begegnung erinnern wollte, erwartete von der Bildpostkarte eine weitgehende Erfüllung dieser Wünsche. Sie mußte deshalb so weit wie möglich die tatsächlichen Verhältnisse exakt wiedergeben, ohne den guten Eindruck durch störende Elemente zu trüben – es ging um realistische, nicht aber um naturalistische Wiedergaben. Diese Bedingung erklärt den gefälligen Charakter der einzelnen Ansichten, die durchaus den Rang künstlerischer Gestaltungen erreichen konnten. Wichtig blieb jedenfalls der Wiedersehenseffekt, den die einzelnen Bilder bewirken und auslösen sollten. Manche seiner Postkartenbilder muten wie kolorierte Photographien an, doch muß daran erinnert werden, daß Paul Hey, anders als viele Porträtmaler seiner Zeit, erst in seinen späteren Lebensjahren von den Möglichkeiten der Photographie Gebrauch machte. Ziel des akademischen Unterrichtes war zur Zeit der Jahrhundertwende immer noch die saubere, verlustfreie Wiedergabe des Gesehenen. Dazu gehörte die treue Wiedergabe von Details, die den photographischen Charakter der Darstellungen verstärkte.

Die genannten Ausschnitte aus der Wirklichkeit verlangen sinnvolle Begrenzungen und zugleich eine Fokussierung des Blickes auf das Wesentliche.<sup>325</sup> Begrenzungen müssen ungezwungen und natürlich wirken, die jeweiligen Situationen selbstverständlich und doch zugleich bedeutend. Paul Hey nutzt den Unterschied zwischen der Unverrückbarkeit der Gebäude und der Beweglichkeit der Personen, die sich vor ihnen bewegen, zur Erzielung eines lebendigen Gesamteindruckes. Dabei übt er eine sehr geschickte Lichtregie, die immer wieder sein handwerkliches Können unter Beweis stellt.

Unübersehbar erscheint die Tatsache, daß sich sein »Postkartenblick« auch auf die Gestaltung seiner Buchillustrationen ausgewirkt hat. Selbst dort, wo es um gewissermaßen »zeitlose« Vergegenwärtigungen des Erzählten geht,

---

325 Vgl. Romano Guardini: Über das Wesen des Kunstwerks, Stuttgart/ Tübingen 1948.

## 4.0 Anregungen, Quellen und kunsthistorische Vorgaben

Es versteht sich von selbst, daß ein akademischer Kunstmaler wie Paul Hey bei aller Orientierung an der Realität der eigenen Zeit wie an derjenigen früherer Epochen immer auch im Blickfeld behielt, was andere Künstler vor ihm zu bestimmten Themen geschaffen hatten. Ein treffendes Beispiel für die Wiederaufnahme und Weiterverarbeitung bestimmter Vorlagen stellt seine Illustration zu dem Vierzeiler dar: »Maria sitzt im Rosenbusch / und wiegt den Rosenknaben / Es kommen die Englein mit leichtem Husch / und bringen die schönsten Gaben«. Das Wort »Rosenbusch« in Verbindung mit dem Namen der Gottesmutter erinnerte Hey offensichtlich an die »Maria im Rosenhag« von Stefan Lochner (aus der Zeit um 1448), an deren Bildkomposition er seine eigene anschloß, allerdings in bezeichnender Veränderung: Genau wie Lochner gibt er die Jungfrau mit dem Jesuskind auf dem Schoß in Frontalansicht wieder. Sie sitzt auf einem Thron in freier Landschaft vor einer teppichbesetzten, rechteckigen Rückwand, die – wie auf Lochners Vorbild – ganz mit Rosen umkränzt ist, und man erinnert sich daran, daß die Rose in der mittelalterlichen Denktradition (nach Petrus da Capua) ein Sinnbild Christi in seiner Passion darstellt.<sup>525</sup> Paul Hey wendet das Thema ins Evangelische: Er nimmt der Jungfrau und dem Kind die beiden Heiligenscheine weg, zeigt die Engel mit ihren zum Teil geschweiften Flügeln, aber er entzieht ihnen die Musikinstrumente und gibt ihnen statt dessen Blumenkörbe in die Hand. Aus der Tradition entnimmt er die Farben Rot und Blau für das Gewand der Maria, die alten Geschlechterfarben für Frau und Mann, die in der Verbindung miteinander für die Übergeschlechtlichkeit der »jungfräulichen Mutter« stehen. Wiese, Jägerzaun und Bauerngehöft im Hintergrund könnten im Chiemgau oder sonstwo in Oberbayern angesiedelt sein. Es ist eine typisch »deutsche« Vergewenwärtigung der biblischen Personen, wie sie in der

---

525 Vgl. Petrus da Capua - Ps. Melito, Clavis ed. Jean Baptiste Pitra, Spicilegium Solesmense, 1 - 4, Graz 1963 (unveränderter Abdruck der 1858 bei Firmin Didot in Paris erschienenen Ausgabe). – Friedrich Ohly: Vom geistigen Sinn des Wortes im Mittelalter. In: Zeitschrift für deutsches Altertum 89, 1958/59, S. 1–23.

Barockzeit mit der jesuitischen »Zurichtung des Schauplatzes« (compositio loci) üblich geworden war (A2a-233).<sup>526</sup>

Dieser Anschluß an Stefan Lochner steht seinerseits in einer romantischen Tradition. Lochners »Rosenhag-Madonna« (heute im Wallraff-Richartz-Museum in Köln) gleicht in vielem dem Kölner Dombild desselben Meisters, zu dem sich Friedrich Schlegel (1772–1829) in einer berühmten Rezension geradezu enthusiastisch geäußert hat: »Dieses Bild ist einzig in seiner Art, wie auch der unvollendete Dom zu Köln unter den gotischen Gebäuden einzig geblieben ist, mehr noch wegen der hohen einfachen Schönheit des Stils als wegen der Größe der Anlage. [...] Ein wunderbarer Fleiß der Ausführung und die strahlende Farbenpracht sind in diesem Bilde, wie es auch auf den besten altdeutschen in dem Grade fast nicht gefunden wird; man sieht, daß jene Zeit das Kostlichste und Höchste in diesem Bilde aufbieten wollte, was sie vermochte, es ist mit größter Liebe vollendet. [...] Die Mutter Gottes mitten auf dem Throne sitzend, von einem langen, dunkelblauen, mit Hermelin gefütterten Mantel umflossen, wird wohl jeden, der sie gesehen, an die Raffaelsche Madonna in Dresden erinnern müssen, durch die königliche Hoheit der etwas mehr als lebensgroßen Gestalt und durch die ganz überirdische idealische Schönheit des Gesichts.«<sup>527</sup> Schlegel zog selber schon eine Verbindungslinie zwischen dem spätmittelalterlichen Bild Lochners und seiner eigenen Gegenwart, wenn er hinzufügte: »Anordnung und Ausdruck werden selbst Künstler der jetzigen Zeit vortrefflich finden müssen. [...] Herrlich treten die Figuren hervor. [...] In einem Werke, wie dieses, liegt die ganze Kunst beschlossen; und etwas Vollkommeneneres, von Menschenhänden gemacht, kann man nicht sehen.«<sup>528</sup> Bei dem Ruhm, den Schlegel mit seinen Kunstbetrachtungen genoß, wird man davon ausgehen können, daß Paul Hey diese gekannt hat und sich von ihnen inspirieren ließ.

---

526 Beispielsweise am Vierten Tag (»Besinnung über zwei Banner«), Nr. 138: »Zurichtung des Schauplatzes. Hier ein großes Heerlager in der Gegend von Jerusalem sehen, wo der oberste Befehlshaber der Guten, Christus Unser Herr, weilt; ein anderes Heerlager in der Gegend von Babylon, wo der Häuptling der Feinde, Luzifer, sich befindet« (Ignatius von Loyola, übertragen v. Hans Urs von Balthasar, Einsiedeln 1965, Sigillum 1, 39). – Dietz-Rüdiger Moser: Verkündigung durch Volksgesang. Studien zur Liedpropaganda und -katechese der Gegenreformation, Berlin 1981, S. 86–116.

527 Aus: Friedrich Schlegel: Gemäldebeschreibungen aus Paris und den Niederlanden in den Jahren 1802–1804 (Friedrich Schlegel, Kritische Schriften, Hg., Wolf Dietrich Rasch. München 1958, S. 406–409). Hier nach: F. S.: [Stephan Lochners] Dombild zu Köln, In: Dichtung der Romantik, hg. von Karl Balsler, Bd. 11, Hamburg 1961, S.194–195.

528 Ibid., S. 194–195.

## 6.0 Zusammenfassende Würdigung:

### Paul Hey ein Maler des »deutschen Gemüts«?

»Im Gegenständlichen Altmodisches liebend, bei der künstlerischen Gestaltung auf selbständigem, eindringlichem Naturstudium aufbauend, gelangte er [= Paul Hey] zu einem eigenartigen Stil im Volksliedton, der erfüllt ist von liebenswürdigem Wohlanstand der Gesinnung und freundlicher Zufriedenheit.« Mit diesen Worten charakterisierte Bernhard H. Röttger in Thiemes und Beckers »Allgemeinem Lexikon der Bildenden Künstler«<sup>582</sup> das Schaffen unseres Künstlers, der damals sein Lebenswerk erst zum Teil vollendet hatte. Gemeint waren mit dem »Volksliedton« Allgemeinverständlichkeit, mit dem »liebenswürdigen Wohlanstand der Gesinnung« jene Tugenden und Werte, die man seit Heinrich Hoffmann von Fallerslebens »Lied der Deutschen« mit Begriffen wie »deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang« zum Ausdruck gebracht sah. »Immer wieder«, so formulierte schon Oskar Doering in einem Artikel über Paul Hey im Jahre 1919, »erweckt uns Gott tüchtige und treffliche Meister, die er zu Hütern und Verwaltern unseres edelsten Besitzes einsetzt, und die ihr schönes künstlerisches Amt in rechtem deutschen Sinne führen. Der Mann, von dem ich hier reden will, gehört zu diesen Auserwählten: Paul Hey.«<sup>583</sup> Hey blieb alles Revolutionäre, jeder Protest gegen die überkommenen Verhältnisse, fremd, selbst wenn er einmal einen verkrüppelten Soldaten mit Holzbein und Krücke am Leierkasten zeigt, neben ihm eine Gruppe spielender Kinder (B1b-083) – ganz anders als seiner Studienfreundin Käthe Kollwitz, für die der politische Widerstand gegen soziale Ungleichheit und ähnliches selbstverständlich war.

Hey liebt Szenen, die dem Betrachter eine »liebevoll traute Atmosphäre« vermitteln: etwa ein grasbewachsener Garten mit spielenden Kindern im Vordergrund und kaffeetrinkender Familie im Hintergrund (A2a-043), die Begrüßung des heimkehrenden Sohnes am Gartentor (A2a-071), die Ankunft des Weihnachtsmannes vor dem schneebedeckten Häuschen (A2a-349), der gemütliche Plausch eines greisen Paares im sonnigen Hof eines Fachwerkhauses (B1b-028).<sup>584</sup> Man kann darin durchaus die »Verklärung

---

582 Band 17, S. 14

583 Vgl. Adolf Kugler: Paul Hey – der »Maler des deutschen Gemüts«. In: Ak-Express Nr. 93 (Heft 4/ 1999), S. 7–14.

584 Erich Gerhard: Paul Hey. In: Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Ergänzungs- und Registerband, Weinheim & Basel 1983, S. 277–278.

# Allgemeine Bibliographie

- Adams, Margarete: Ausnutzung der Freizeit des Arbeiters, Köln 1929.
- Ahlefeld, Charlotte von: Marie Müller (1799), 2. vermehrte und verbesserte Auflage, Schleswig 1814.
- Aue, Hartmann von: Der arme Heinrich, Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch; hg. von Ursula Rautenberg, übersetzt von Siegfried Grosse, Stuttgart 2003.
- Aurbacher, Ludwig: »Ein Volksbüchlein. Probeblätter.« In: Heidelberger Jahrbücher der Literatur (1827).
- Balser, Karl (Hg.): Schlegel, Friedrich: Gemäldebeschreibungen aus Paris und den Niederlanden in den Jahren 1802–1804 (Friedrich Schlegel, Kritische Schriften, Hg., Wolfdieterich Rasch. München 1958, S. 406–409). Hier nach: F. S.: [Stephan Lochners] Dombild zu Köln, In: Dichtung der Romantik, hg. von Karl Balser, Bd. 11, Hamburg 1961.
- B[aranow], S[onja]: Hey, Paul, in: Gebhardt-Küstner: Münchner Maler im 19. Jahrhundert, Bd. 2, München 1982.
- Bausinger, Hermann: Historisierende Tendenzen im deutschen Märchen seit der Romantik: Requisitverschiebung und Requisiterstarrung. Erschienen in: Wirkendes Wort 10:5, 1960.
- ders.: Volkskultur in der technischen Welt (Erw. Neuausg.), Frankfurt 2005.
- Bechstein, Ludwig: Deutsches Märchenbuch, 1845; Mythe, Sage, Märe und Fabel im Leben und Bewußtsein des deutschen Volkes. 1. Teil (= Das Deutsche Volk, Bd. XIV), Leipzig 1854.
- ders.: Deutsches Märchenbuch, Gesammelte Werke, Hildesheim 2003 (Nachdruck der Ausgabe von: Leipzig 1845).
- Beck-Kapphan, Cornelia: Geschlechtsspezifische Musikerziehung in Wandervogel und Jugendmusikerziehung, Frankfurt am Main [u. a.] 1997.
- Bedal, Konrad (Hg): Müller und Mühlen in Franken, Bad Windsheim 1984 (= Schriften und Kataloge des Fränkischen Freilandmuseums, Band 6).
- Behringer, Wolfgang: Thurn und Taxis. Die Geschichte ihrer Post und ihrer Unternehmen, München 1990.
- Berlepsch, Hermann Alexander: Chronik vom ehrbaren Bäckerwerk. Nach den Rechtsquellen u. historischen Überlieferungen des deutschen Mittelalters. Neudr. d. Ausg. 1851, Osnabrück 1966.
- ders.: Chronik vom ehrbaren und uralten Schneiderwerk. Nebst einer kurzen Geschichte der Trachten und Moden, Osnabrück 1966. (Neudr. d. Ausg. von 1850).

# Sekundärliteratur zu Paul Hey

## 1. ARTIKEL

- Habich, Dr. Georg: Münchener Frühjahr-Ausstellungen II: Luitpoldgruppe. In: Verlagsanstalt F. Bruckmann (Hg.): Die Kunst. Monatshefte für freie und angewandte Kunst, Bd. 5 (1902), S. 339–345. (Hey: S. 344)
- Habich, Dr. Georg: Die Jahres-Ausstellung im Münchener Glaspalast. In: Verlagsanstalt F. Bruckmann (Hg.): Die Kunst. Monatshefte für freie und angewandte Kunst, Bd. 5 (1902), S. 509–518. (Hey: S. 518).
- Ostini, Fritz von: Die Münchener Jahresausstellung im Glaspalast 1906. In: Verlagsanstalt F. Bruckmann (Hg.): Die Kunst. Monatshefte für freie und angewandte Kunst, Bd. 15 (1907), S. 1–20. (Hey: S. 12).
- A. D.: Neue Kunstblätter von Paul Hey, in: Deutsche Kultur Bd. III (Leipzig, Februar 1908), S. 798–799.
- Rüttenauer, Benno: Münchner Maler-Poeten. In: Pastor, Willy (Hg.): Jahrbuch der bildenden Kunst, 8. Jg. (1909/10), Verlag Fischer & Franke GmbH Berlin, S. 72–78.
- Döring, Oscar: Paul Hey, Verkünder der Schönheit deutscher Lande. In: Eberhardt, Prof. Bodo (Hg.): Der Burgwart. Zeitung der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen. Berlin-Grunewald Burgverlag GmbH, 19. Jg. (1918), Nr. 7, S. 67–72. (4 Bilder: 2 Studien aus Kayserberg, Der Kaiser, Schloß Vellberg).
- Kalkschmidt, Eugen: Paul Hey zu seinem 60. Geburtstag. In: Deutsche Welt, Zeitschrift für das Deutschtum im Auslande, Bd. 4 (1927), S. 562–565. (m. Abb.).
- Kalkschmidt, Eugen: Paul Hey, In: Hochland, Bd. 25 I (1927/28), S. 109–111.
- Smith, John: Die Familie Hey. Eine Ergänzung zur Genealogie Familie von Hey. In: Jahrbuch der Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft Schwansen, 8. Jahrgang (1950).
- Geburtstagsgratulationen zum 75.! In: The World-art review. Illustrierte Zeitschrift für Kunst / Buch / Alle Sammelgebiete und ihren Markt. Zentralorgan Sämtlicher Deutscher Kunst- und Antiquitätenhändler-Verbände. 22. Jahrgang (1952), Hft. 20, Beilage S. 13.
- Todesnachricht. In: The World-art review. Illustrierte Zeitschrift für Kunst / Buch / Alle Sammelgebiete und ihren Markt. Zentralorgan Sämtlicher Deutscher Kunst- und Antiquitätenhändler-Verbände. 22. Jahrgang (1952), Hft. 21, S. 12.



## **PAUL HEY: Verzeichnis Ansichtskarten**

---

**VERLAG HANS FRIEDRICH ABSHAGEN DRESDEN (ca. ab 1917)**

---

### **Im Jahrslauf**

- Nr. 387 – Januar – »Hier hebt sich an das neue Jahr«
- Nr. 388 – Februar – »Die Flöten locken zu Tanz und Spiel«
- Nr. 389 – März – »Schön ist' s, wenn seine ganze Pracht«
- Nr. 390 – April – »Der Winter ist vergangen«
- Nr. 391 – Mai - »Und das ist ein Blühen und Sprießen«
- Nr. 392 – Juni – »Es duftet süß vom Lindenbaum«
- Nr. 393 – Juli – »Goldner Julinachmittag tiefsten Lebens«
- Nr. 394 – August – »Die Luft ging durch die Felder«
- Nr. 395 – September – »Dies ist ein Herbsttag«
- Nr. 396 – Oktober – »Geerntet sind die Felder« (auch Nr. 717 »Herbstlich sonnige Tage«)
- Nr. 397 – November – »Müder Glanz der Sonne«
- Nr. 398 – Dezember – »Frau Holle staubt die Betten aus«

### **Frühling**

- Nr. 185 – Nr. 1 – »Und dräut der Winter«
- Nr. 186 – Nr. 2 – »Vom Eise befreit sind Strom«
- Nr. 187 – Nr. 3 – »Die Lerche stieg am Ostermorgen«
- Nr. 188 – Nr. 4 – »Die Welt wird schöner«

### **Sommer**

- Nr. 195 – Nr. 1 – »Die Sonne erwacht«
- Nr. 196 – Nr. 2 – »Noch ist die blühende, goldene Zeit«
- Nr. 197 – Nr. 3 – »Nun hat im segnenden Wetterstrahl«
- Nr. 198 – Nr. 4 – »Schwer herein schwankt der Wagen«

### **Herbst**

- Nr. 225 – Nr. 1 – »Herbstlich sonnige Tage« (= Nr. 396)
- Nr. 226 – Nr. 2 – »Im dunklen Purpurkleide«
- Nr. 227 – Nr. 3 – »Es will noch einmal blühen«
- Nr. 228 – Nr. 4 – »Bunt sind schon die Wälder«



## **PAUL HEY: Lithographien (Auszug)**

---

### **VERLAG MEINHOLD & SÖHNE DRESDEN**

---

#### **MEINHOLDS MÄRCHENWANDBILDER** Vierfarbdruck 75 x 105 cm

- Nr. 7 »Aschenbrödel«
- Nr. 8 »Hans im Glück« °
- Nr. 9 »Der gestiefelte Kater« \* °ê
- Nr. 10 »Tischlein, deck dich«
- Nr. 11 »Rübezahl« \*ê°
- Nr. 12 »Das tapfere Schneiderlein« °ê
- Nr. 13 »Die sieben Schwaben« °ê
- Nr. 14 »Dornröschen« \* °ê
- Nr. 16 »König Drosselbart«
- Nr. 17 »Brüderchen und Schwesterchen« \*
- Nr. 19 »Münchhausen«
- Nr. 20 »Schlaraffenland«
- Nr. 21 »Die drei Brüder«
- Nr. 22 »Das Riesenspielzeug« \*
- Nr. 23 »Der Arme und der Reiche« \*
- Nr. 24 »Schneewittchen«
- Nr. 25 »Sterntaler«
- Nr. 26 »Heinzelmännchen«
- Nr. 27 »Die sieben Raben«
- Nr. 28 »Schneeweißchen und Rosenrot«

---

#### **MEINHOLDS BILDER FÜR DEN ANSCHAUUNGSUNTERRICHT – Neue Sammlung**

---

- Nr. 9 »Feierabend«
- Nr. 11 »Spaziergang« (35 x 91 cm)
- Nr. 24 »Christmette«
- (2 Stück noch nicht identifiziert)

(\* = Hochformat; ° = auch »Deutsche Märchenbilder von Paul Hey« Sammlung mit 6 Blatt in Vierfarbdruck 24 x 36 cm)

---

**VERLAG MEISSNER & BUCH LEIPZIG**

---

- »Hänsel und Gretel« (Litho)
- »Dornröschen« (Litho)
- »Aschenputtel« (Litho)

---

**DR. KÖHLER & CO. GRAPH. KUNSTANSTALT UND VERLAG, MÜNCHEN**

---

**ORIGINAL-LITHOGRAPHIE**

- No.1 Zur Sommerzeit 62,5 x 44,5 cm
- No.2 Vor dem Städtchen (1907) 62 x 44 cm
- No.5 Regenschwerer Abend 66 x 100 cm
- No.6 Pflüger 52 x 32 cm
- No.7 Herbstabend 52 x 32 cm
- No.8 Mondnacht 55 x 31 cm
- No.9 Hochzeit im Städtchen 55 x 31 cm
- No.16 Herbsttag 54 x 26 cm
- No.45 Morgensonne 45 x 28 cm
- No.47 Sommertag 45 x 28 cm
- No.48 Sommerabend (1904) 49 x 42 cm
- No.52 Linde bei der Bodenlaube 27 x 35 cm, Tondruck  
(Skizzenblatt)
- No.53 Tannenlichtung (Skizzenblatt) 27 x 35 cm, Tondruck
- No.54 Tannenstudie (Skizzenblatt) 27 x 35 cm, Tondruck
- No.55 Felspartie mit Tannenwald 27 x 35 cm, Tondruck  
(Skizzenblatt)
- No.56 Mutter und Kind (Skizzenblatt) 27 x 35 cm, Tondruck
- No.57 Arbeiter (Skizzenblatt) 27 x 35 cm, Tondruck
- No.58 Alte Frau (Skizzenblatt) 27 x 35 cm, Tondruck
- No.59 Mutterschwein mit Ferkeln 27 x 35 cm, Tondruck (Skizzenblatt)
- No.60 Schloß Brennhausen 27 x 35 cm, Tondruck (Skizzenblatt)
- No.61 Bauernhaus bei Immenstadt 27 x 35 cm, Tondruck (Skizzenblatt)
- No.62 Geröllstudie (Skizzenblatt) 27 x 35 cm, Tondruck
- No.63 Kinderakte (Skizzenblatt) 27 x 35 cm, Tondruck
- No.64 Die heiligen drei Könige 52 x 38 cm, 2 farb.Tondruck

## **PAUL HEY: Illustrationen / Bilder in Zeitschriften (Auszug)**

---

### **AKADEMIE DER BILDENDEN KÜNSTE**

---

- »Meeresgrund. Maskierte Herrenkneipe der Akademie der bildenden Künste« Einladungskarte 1891

---

### **DAS BILD (Karlsruhe)**

---

- Bd. 5 (1925), S. 151 (Abb.)

---

### **DAS KRÄNZCHEN**

---

- Nr. 36 - »Die Morgenpost« (farb.)
- Nr. 37 - »Christnacht« (farb.) (1906)
- Nr. 39 - »Frau Holle« (farb.)
- Nr. 43 - »Zum Jahreswechsel« (s/w)

---

### **DAS HOCHLAND**

---

- Oktober 1905, Dritter Jahrgang, 1. Heft, S. 32 a »Postankunft im Städtchen« (farb.)
- Oktober 1905, Dritter Jahrgang, 1. Heft, S. 64 a »Die Legende vom armen Heinrich« (schw. / weiß)
- Juni 1908, Fünfter Jahrgang, 9. Heft, S. 369 a »Herbst« (schw. / w.)

---

### **DER BURGWARD**

---

Zeitung der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen, hg. von Prof. Bodo Ebhardt, Architekt, Berlin-Grunewald Burgverlag GmbH,

- 19. Jg. Nr. 7 (1918)
- ê Döring, Oscar: Verkünder der Schönheit deutscher Lande. Paul HEY. S. 67-72

## **PAUL HEY: nachgewiesene Originale (Auszug)**

TITEL / JAHR / ART / BESCHREIBUNG/Verzeichnis / ORT

- Vor dem Gasthaus (farb.) / AH Bayer
- Idylle in Stadt und Land (7 farb.) / AH Bayer (Katalog Nr. 11)
- Sommer in den Bergen (8s/w) / AH Bayer (Katalog Nr. 2)
- Holzschleifer / C4b-008 / AH Bayer (Katalog Nr. 3)
- Der letzte Wagen (farb.) / AH Bayer (Katalog Nr. 4)
- Sonntagsspaziergang im Fränkischen (farb.) / AH Bayer (Katalog Nr. 6)
- Choral über den Gräbern. Offiziersbegräbnis bei Fresnes / Sign.: P. Hey, Kriegsmaler im Felde / Bayerisches Hauptstaatsarchiv
- Fronleichnamsfeier im Park von Obby / 1915 / Sign.: P. Hey Kriegsmaler / Bayerisches Hauptstaatsarchiv
- Munitionskolonnen und vorgehende Infanterie auf der Straße Passchendaele – Zonnebeke / 1914, 14.6. / Bayerisches Hauptstaatsarchiv
- Postkutsche in Schneelandschaft / Bayerisches Hauptstaatsarchiv
- Uf m Berge bin ich gsesse / Bayerisches Hauptstaatsarchiv
- Zu seiner Familie nach Hause kehrender Mann / Bayerisches Hauptstaatsarchiv
- Haus hinter Bäumen / thumb / Ebay 06/04
- Am See / thumb / Ebay 08/04
- Burschen auf Wanderschaft / thumb / Ebay 08/04
- Zwei Reiter / thumb / Ebay 09/04
- Moor in Leutstetten / thumb / Ebay 09/04
- Hubertushütte-Unterstand in den Vogesen / Lenbachhaus München
- Holzfuhrwerk im Wald / C4b-008 ? / Stadtmuseum, München
- Zwei Studien eines alten Mannes / 1904, um / Wessenberg-Galerie Konstanz, Schweers: Maler und ihre Werke
- Partie in Landshut mit St. Martin / Aquarell, Bleistift, Weiß/Papier; 39x25,5 / AH Neumeister, München (00: 700 DM) &
- Bäuerin mit Kuh am Wegesrand / Aquarell, Bleistift/Papier; 14,5x27,5cm / AH Koller, Mü 1999
- Unerwartete Begegnung / Aquarell, Bleistift/Papier; 22x19 cm / Auch »Wanderung auf einem Weg« / AH Christie's, N.Y. (98: 3ts. \$) &
- Stadttor mit Fuhrwerk / Aquarell, Bleistift/Papier; 27x22 cm / AH Nächst, Nürnberg (03)
- Blick auf das Kronentor des Dresdener Zwingers / Aquarell, Bleistift/Pa-

**Briefe von Käthe Kollwitz an Paul Hey zwischen 1889 und 1891**  
**Abschrift**

**Käthe Kollwitz, 1889**

22.9.89 Königsberg  
Lieber Hey,

Hoffentlich kommt dieser Brief noch rechtzeitig an seinen Bestimmungsort und braucht Dir nicht von Pappenheim aus nach München nachzujagen. Ich habe mich über Dein Briefchen wirklich sehr gefreut und daß ich nicht früher geantwortet habe, lag an meiner angeborenen Faulheit.

Riesig neugierig bin ich darauf, wie sich in dem kommenden Winter alles machen wird und ob ein ähnlich gemütlicher Kreis wie im vorigen sich zusammenfinden wird. Daß Sommer bestimmt nicht in München ist, ist mir schmerzlich und Dir wahrscheinlich auch. Wie prächtig war jener fidele Abend, als wir vor unserer Reise nach dem Hofbräuhauskeller noch durch die alten Straßen strichen. Ich habe von Sommer seit meiner Abreise von München nichts mehr erfahren, nur einmal gab sie mir ganz kurz Nachricht von sich; sie schrieb, daß sie sich die Zeit mit Schlafen, Essen und Rauchen vertreibe und sich der ausdauernden Gesellschaft eines riesigen Katers erfreue. Malen thäte sie absolut nichts, bereite sich aber in aller Stille auf Paris vor. Ich bin außerordentlich gespannt darauf, wie es ihr dort gehen wird; wenn sie wenigstens für kurze Zeit noch einmal nach München käme! wo soll ich sonst eine so fidele und nette Kameradin zu unsern kleinen Bummelzügen ins Cafe Lohengrin, Luitpold, in den Englischen Garten usw. hernehmen? mit der Sommer bummelt es sich doch immer am feinsten und ich glaube, so famose Zeiten kommen nicht mehr wieder. Wenn Du an Sommer schreiben willst, kann ich Dir übrigens nur ihre alte Adresse, die Du sicher kennen wirst, angeben.

Ich freue mich riesig auf München und alles, was damit zusammenhängt, die Ausstellung, das Malen, das lustige Leben mit den Kolleginnen. Wie ist es, kommt in diesem Winter Deine Schwester in die Herterich-Schule? Ich denke, es war davon die Rede; das wäre sehr nett und ich glaube, es würde ihr schon bei uns gefallen.

Hast Du dort in Deinem Pappenheim viel gemalt? das darf ich doch alles sehen, nicht? Deine Sachen waren doch sehr fein und haben mir sehr ge-

fallen. Fleißig bin ich auch gewesen, aber viel zustande gebracht habe ich leider Gottes doch nicht.

Mit den Augen male ich immer sehr fein, aber mit den Händen hapert es. Jetzt habe ich versucht, meine Schwester zu malen, das arme Wesen, von dem ein solches Jammerbild auf der Ausstellung war; meine Eltern sind aber von meinem Portrait von ihr wenig entzückt und der Entschluß, daß ich nach München gehen durfte, drohte schon umgestürzt zu werden; das bereitete mir einen sehr melancholischen Tag, aber jetzt hat sich glücklicherweise wieder alles zum Besten gedreht und ich hoffe in 14 Tagen in dem gelobten München einzutreffen.

Wie Quitty mir schrieb, ziehen in diesem Jahr Fiedler, Wahl und eine Freundin von ihr zu den alten Valentins, da werde ich mir also eine andere Wohnung suchen müssen und denke vielleicht in Sommers verlassene Bude zu ziehen.

Hast Du, nachdem Jung und ich fortgefahren waren, noch Kögel kennen gelernt? Sie schrieb mir, daß sie sich in diesem Winter zwar noch einmal unter Herterichs Tyrannenjoch begeben wird, aber nur zeitweilig; bei Herterich mitmalen, wenn er einen guten Akt stellt, sonst aber im eigenen Atelier arbeiten will. Im darauf folgenden Winter will sie dann in Berlin bleiben, worüber ich mich sehr freue, denn dann bin ich höchstwahrscheinlich auch da; und Du? denkst Du auch noch daran, später nach Berlin zu kommen? Das wäre sehr nett. Nach Menzel habe ich mich übrigens bei meinem damaligen Aufenthalt vergebens umgeschaut, ebenfalls nach Anton von Werner, um ihm unsere allgemeine Mißbilligung auszudrücken und ebenfalls vergebens nach Deinem Bruder.

Wie geht es Dir denn im Kampfe gegen das Philisterthum? Der warnende Zuruf: Philister über Dir! wäre mir von Zeit zu Zeit sehr von nöthen gewesen, viel mehr wahrscheinlich als Dir. Als Jeep und ich aus München herausführen und die mächtigen, angenehme Erinnerungen erweckenden Bräuhäuser hinter uns zurück blieben, sangen wir ganz traurig:

»Wir ziehen mit gesenktem Blick

In das Philisterland zurück;

Oh Jerum – jerum jerum!«

Wie ich dann aber erst nach Berlin kam, gefiel es mir da doch wieder riesig und es ist wirklich eine angenehme Aussicht für mich, dort in Zukunft zu leben.

Aber nu, lieber Hey, habe ich Dir für meine Verhältnisse eigentlich schon einen übernatürlich langen Brief geschrieben und deshalb ist jetzt ein

**Briefe von Paul Hey an Otto Maier, Ravensburger Verlag, bezüglich des Kinderliederbuches »Liebe, alte Kinderlieder« zwischen 1889 und 1928  
Abschrift**

Kinderlieder Hey

Hey – Kaufmann

**01\_LiebeAlteKinderlieder**

Briefwechsel Otto Maier, Ravensburger Verlag, bzgl. »Liebe, alte Kinderlieder«

**02\_LiebeAlteKinderlieder**

Werbeanzeige

Wir denken heute alle so, dass in künstlerischen Dingen das Beste nicht zu gut ist für Kinder, weil wir wissen, dass gerade im empfänglichsten Kindesalter meist die Grundlagen für Geschmacksbildung – Form- und Farbgefühl – gelegt werden. Man könnte da von einer Kinderstube des guten Geschmacks reden, welche unbedingt zu jeder guten Kinderstube gehört. Das Kind nimmt mehr auf, als wir alle ahnen! Darum: gute Kinderbücher! das gilt nun ganz besonders für illustrierte Liederbücher, wo das Erleben des Kindes durch den Klang der Töne wachgerufen noch empfänglicher und zarter gestimmt ist.

Es ist außerordentlich zu begrüßen, dass der uns durch seine Gemütswärme vertraute Meister Paul Hey ein Werk geschaffen hat, das durch die neue Offsetdrucktechnik in seiner ganzen Feinheit und Zartheit wiedergegeben werden könnte. Der Titel lautet: Liebe, alte Kinderlieder. Ein Liederbuch mit farbigen Bildern von Paul Hey. Tonsatz für Klavier und Gesang von B. Straub, Verlag Otto Maier, Ravensburg, Preis RM 4.-.

Eine wunderbare zarte und frische Stimmung strömt uns aus den feinen Bildern entgegen und verbindet sich mit dem Frohsinn der – schön aber leicht gesetzten – Lieder zu einem köstlichen Ganzen. Paul Hey ist Meister unserer deutschen Heimat. Eine grosse Liebe zu unseren trauten Tälern und Höhen, Städten und Menschen steht in diesen Bildern und spricht so vernehmlich daraus, dass wir Alten unsere Kindheit und Jugendfreude in diesem Büchlein wieder finden, die Kinder aber lernen – in vieler Hinsicht.

## ORTSREGISTER

Augsburg 24, 25, 39, 66, 155, 243, 268

Berlin 13, 18, 19, 21, 25, 34, 36, 37, 39, 40, 41, 42, 44, 45, 46, 47, 48, 50, 51, 52, 53, 56, 57, 58, 62, 63, 77, 80, 84, 85, 89, 91, 92, 94, 96, 98, 99, 102, 105, 113, 122, 124, 126, 127, 128, 133, 147, 148, 212, 214, 232, 233, 241, 244, 246, 255, 257, 268, 272, 276, 277, 282, 286, 290, 294, 297, 301, 306, 311, 312, 320, 326, 327, 335, 336, 342, 343

Diepholz bei Hannover 98, 100

Dresden 10, 63, 85, 90, 99, 129, 130, 148, 154, 155, 169, 189, 212, 287, 288, 294, 306, 308, 320, 321, 332, 338, 343

Frankfurt a. M. 21, 42, 44, 75, 131, 148, 180, 273, 279, 294, 298, 311, 337

Gastein 48, 111, 135, 136

Hofgastein 141

Gauting 5, 10, 13, 14, 16, 20, 62, 64, 67 ff., 100 ff., 114, 118, 123, 128, 133, 134, 137 ff., 343

Göttingen 17, 20, 26, 36 ff., 56 ff., 61, 179, 199, 269, 278, 294  
Bartholomäusfriedhof in Göttingen 38, 49

Grabfeld

siehe auch Königshofen 19, 75

Hambach 43

Heidelberg 42, 43, 48, 109, 182, 215, 243, 264, 299, 303, 306, 323

Indien 45, 51, 53 ff., 128, 168, 219

Irmelshausen (Franken) 19, 26, 39, 61, 75

Italien 49, 57, 58, 64, 78, 79, 80, 81, 82, 117, 135, 171, 175, 266, 267

Königshofen

siehe auch Grabfeld 19, 75

Leipzig 13, 17, 18, 19, 24, 27, 40, 48, 51, 52, 55, 63, 82, 113, 124, 125, 126, 128, 130, 169, 172, 191, 210, 212, 231, 235, 244,



257, 265, 267, 276, 277, 278, 285, 293, 294, 297, 300,  
306, 323, 326, 331, 332, 338, 339, 342, 343, 345  
Leutstetten 65, 67, 68, 70, 71, 72

Mainau 185

Nürnberg 63, 75, 87, 126, 128, 165, 167, 168, 198, 212,  
263, 268, 281, 299, 301, 323, 324

Österreich 48, 81, 147, 171, 202, 280, 335

Pappenheim 75, 81, 86, 87, 88, 89, 243

Possenhofen 23, 103, 109

Rhein 180, 323

Rothenburg ob der Tauber 154, 165, 166, 168, 291, 306, 323

Schweiz 81, 171, 174, 273, 333

Spanien 58, 235

Starnberg 23, 70, 102, 104, 141, 160

Starnberger See 28, 29, 65, 102, 103, 104, 141, 171

Weimar 37, 106, 165, 166, 169, 212, 306

Wetzlar 212

## PERSONENREGISTER

- Aarne, Antti 58, 59  
Alverdes, Paul 130, 131, 277  
Andersen, Hans Christian 15, 17, 125, 180, 252, 277, 278, 285, 305, 341  
Arndt, Ernst Moritz 303  
Arnim, Achim von 232, 323  
Äsop 297  
Aurbacher, Ludwig 299
- Baumbach, Rudolf 225, 323  
Bayern  
    Maximilian II. von Bayern 21, 22, 28, 64  
    Prinzessin Sophie 22, 28, 61  
    Rupprecht von Bayern 5, 14, 65 ff.  
Bechstein, Ludwig 15, 17, 126, 277, 279, 293, 300  
Beethoven, Ludwig van 21, 224  
Benfey  
    Amalie Benfey 17, 24, 36, 61  
    Caroline (Dorothea Elisabeth) Benfey 23, 24, 36, 37, 38  
    Isaak Ph. Benfey 38  
    Meta Benfey 40, 41, 43, 44, 46, 52  
    Samuel Benfey 24, 36 ff., 49  
    Theodor Benfey 5, 11, 37 ff.,  
Bezenberger, Adalbert 40, 49, 52  
Bismarck, Otto von 307  
Bote, Hermann 298, 299  
Brahms, Johannes 20, 304, 325  
Brentano, Clemens 232  
Brueghel, Pieter d. Ä. 196  
Bülow, Hans von 24, 25, 28, 30  
Busch, Wilhelm 20, 104
- Carolsfeld, Ludwig Schnorr von 30, 31  
Cavallari, Francesco Saviero 20, 24  
Christus 142, 210, 211, 219, 221, 292, 320  
    Jesus Christus 190, 217, 219  
Claudius, Matthias 192, 234

- Compton, Edward Theodore 171, 172  
 Conrad, Johann Michael 13, 89, 117, 321  
 Cornelius, Peter von 28
- Diez, Wilhelm 80  
 Doering, Oskar 13, 130, 347, 348, 349  
 Duensing, Wilhelmine Elisabeth 73, 98, 100, 109, III, 141, 339  
 Dürer, Albrecht 324
- Eichendorff, Joseph von 205, 269, 324, 325, 327, 331
- Fallersleben, Heinrich Hoffmann von 202, 302, 303  
 Franziskus von Assisi 215  
 Ferchl, Georg 66  
 Friedrich, Caspar David 321, 324
- García, Manuel 34  
 Geibel, Emanuel 190, 202, 203, 220  
 Gerhardt, Paul 210  
 Gerok, Friedrich Karl von 207  
 Gerstenecker, Johann 65  
 Goethe, Johann Wolfgang 80, 169, 197, 198, 212, 215, 271, 324  
 Görres, Joseph 41  
 Göttmann, Adolf 19, 25, 33, 34, 36  
 Grien, Hans Baldung 191  
 Grillparzer, Franz 330  
 Grimm, Brüder (Jakob und Wilhelm) 12, 15, 17, 48, 57, 58, 59, 117,  
     124, 198, 276, 277, 278, 279, 280, 290, 297, 305, 341  
     Kinder- und Hausmärchen (KHM) 17, 57, 124, 129, 278, 279, 341  
 Guardini, Romano 150, 301  
 Güll, Friedrich 125  
 Günther, Johann Christian 10, 17, 104, 106, 160, 226
- Hauff, Wilhelm 17, 126, 166, 229, 277, 278, 285  
 Hebbel, Christian Friedrich 206  
 Heine, Heinrich 203, 325  
 Herterich, Johann Caspar 75, 84, 89, 437, 438, 441

## Personenregister

### Hey

- Anna Dorothea 19, 39
- Elisabeth Dorothea 24, 61
- Hans (Erwin) 18, 19, 20, 27, 28, 63, 100, 134, 136
- Johann(es Julius) Theodor 19, 24, 62
- Johann Kaspar 39
- Julius 5, 17 ff., 50, 61 ff., 94, 345
- Karl Oskar Ferdinand 24, 61
- Otilie Clara 24, 61
- Siegfried Ludwig Joseph Samuel 24, 62

### Heyse, Paul 14

- Hindenburg, Paul von 231
- Hoffmann, Heinrich 202, 337, 347
- Huch, Ricarda 98, 109, 117
- Humboldt, Alexander von 45
- Humperdinck, Engelbert 101, 188, 201, 202, 245,  
253, 268, 272, 273, 274, 327, 342

### Joachim, Joseph 20, 325

### Jacobus de Voragine 210

### Johannes von Hildesheim 40, 215, 216, 268, 285, 300, 307, 327

### Kalkschmidt, Eugen 13, 75, 130, 328, 329

### Kaulbach, Wilhelm von 20, 77, 125

### Kerschensteiner, Georg 98, 99, 339

### Kindleben, Christian Wilhelm 225

### Kirsten, Johann Friedrich Ad[olf] 41

### Klenze, Leo von 29

### Klindworth, Karl 25, 28, 62

### Klingensfeld, Emma 36

### Kollwitz, Käthe (= Schmidt, Käthe) 5, 7, 14, 84 ff., 91, 344, 345, 347

### Kreusser, Rolf von 66

### Lachenschmid, Bartholomäus 13, 69, 70, 80, 81,

92, 96, 110, 119, 120, 141, 288

### Lachner, Franz 20, 21, 29

### Lenau, Nikolaus 327

### Lenbach, Franz von 14, 20, 77, 307

Lendenfeld, Robert von 171, 173, 174  
Lessing, Gotthold Ephraim 297, 342  
Limburg, Brüder von 202  
Linsmayer, Anton 65, 70  
Lochner, Stefan 319, 320  
Loefftz, Ludwig von 75, 80, 90  
Ludwig II., König 22, 23, 24, 28, 32, 37  
Luther, Martin 211, 271, 297

Makart, Franz 20  
Mendelssohn-Bartholdy, Felix 269  
Menzel, Adolph von 84, 85, 89, 308  
Methfessel, Albert 231, 232, 273  
Miller, Martin 224  
Millet, Jean-François 307  
Millner, Karl 20  
Moser, Dietz-Rüdiger 9, 14, 104, 143, 209, 211, 217, 218, 220, 276, 320  
Mozart, Wolfgang Amadeus 224  
Musäus, Johann Karl August 17, 125, 276 ff., 294, 331  
Muth, Carl 5, 7, 13, 112 ff.,

Neumann, Friederike 39  
Neureuther, Ludwig 102  
Nikolaus 208 ff., 327  
Noeldeke, Theodor 49

Ohlenschlager, Friedrich 65

Planck, Max 65  
Pocci, Franz von 29, 103, 125  
Preußler, Otfried 218

Raupp, Karl 75, 104  
Rheinberger, Joseph Gabriel 20  
Richter, Ludwig 13, 82, 209, 212, 331, 332, 349  
Riehl, Wilhelm Heinrich 29  
Roth, Hermann 62

Personenregister

- Scheffel, Johann Viktor von 182, 411  
Schelling, Friedrich Wilhelm 41  
Schiller, Friedrich von 189, 228, 331, 239, 246  
Schlegel, Friedrich 320  
Schmid, Christoph von 18, 135, 214, 268  
Schmidt, Käthe (Käthe Kollwitz) 86, 90, 214, 324, 338  
Schmitt, Friedrich 21 ff., 35, 36  
Scholl, Hans und Sophie 115  
Schubert, Franz 20, 21, 322, 327  
Schumann, Robert 20, 26, 323, 325  
Schwind, Moritz von 13, 20, 21, 323 ff., 349  
Semper, Gottfried 29  
Sepp, Hermann 13, 130, 345, 349  
Silcher, Friedrich 229, 230  
Spitzweg, Carl 13, 96, 110, 200, 264, 331 ff., 349, 366  
Spyri, Johanna 126, 127, 196, 222, 373  
Stern, Moritz A. 41, 43, 44, 51  
Stockhausen, Julius 35  
Storm, Theodor 210, 211  
Stumpf, Philipp 65
- Taube, Otto von 5, 101, 104 ff.,  
Thiersch, Friedrich Wilhelm 41  
Thoma, Ludwig 187
- Uhland, Ludwig 117, 227, 230, 245
- Volbach, Fritz 18, 26, 63
- Wachnitz-Hey, Renate 10, 15  
Wackenroder, Heinrich Wilhelm 323  
Wackernagel, Jacob 49  
Wagner, Richard 5, 10, 14, 17 ff., 63, 139, 338  
Waldoff, Claire 233  
Wallenstein, Fanny 43  
Waltershausen, August Wolfgang Sartorius von 19, 20  
Weber, Karl Maria von 189, 232, 304  
Weihnachtsmann 209

Weißheimer, Wendelin 24

Wolff, Pius Alexander 188

Zügel, Heinrich von 75, 76, 77, 79, 228, 234

## SACHREGISTER

- Akademie der Bildenden Künste München 75, 94  
Altdeutsch 154, 165, 166, 275, 280, 288, 326, 332  
Anthropomorphismus 274  
Apfelernte 190, 206  
April 19, 20, 26, 36, 38, 49, 61, 70, 80, 83, 85, 92,  
93, 94, 121, 185, 189, 201, 312, 333  
August 19, 20, 24, 25, 36, 47, 61, 62, 65, 105, 123, 125, 128, 142,  
143, 205, 276, 277, 278, 294, 297, 302, 323, 331
- Bayerisches Leibregiment 227  
Berliner Akademie 48, 57  
Biedermeier 201, 203, 205, 224, 263, 283, 329, 330, 331, 332  
Biergarten 226, 266, 306  
Brautpaar 163, 204  
Buchillustrator 9  
Buddhismus 44, 52, 58
- Christkind 207, 210  
Christmette 129, 213  
Cigarettenbilder-Alben 341, 342  
Cigarette-sammelbilder 130  
Correspondenzkarte 147
- Dezember 14, 21, 25, 70, 92, 120, 123, 143, 147, 157, 208, 209, 267, 276, 303
- Engel 223, 272, 304, 319  
Enthistorisierung 6, 59, 280, 308  
Eulenspiegel, Till 132, 257, 298, 299
- Fabeln 6, 51, 55, 56, 58, 131, 285, 286, 297  
Faschingsball 200  
Fasnacht 200  
Februar 42, 43, 45, 81, 82, 84, 86, 87, 90, 115, 118, 143,  
200, 240, 263, 270, 298, 331, 338, 339



»Gartenlaube, Die« 96, 230, 265  
 Gemüthaftigkeit 13

**H**albjuden 5, 133  
 Hambacher Fest 43  
 Hausrock (Kleidung) 190, 201, 333  
 Heilige Nacht 215, 387  
 Heimat 44, 71, 75, 79, 119, 139, 141, 177, 180, 214, 229,  
 230, 236, 274, 301, 302, 303, 336, 347, 348  
 Heinrich, Der arme (Werk) 116, 117  
 Heuernte 205  
 Hornist (Horn), der 199

»Illustrierte Welt«, Leipziger 96  
 Indologie 39, 40  
 Industrialisierung 241, 272, 302  
 Industriezeitalter 153, 308

Januar 13, 20, 21, 40, 41, 49, 64, 68, 92, 93, 98, 99, 100, 112,  
 120, 122, 123, 143, 157, 159, 198, 199, 200, 303, 348  
 »Jugend, Die« 96  
 »Jugendblätter, Schweizerische« 96  
 Juli 25, 31, 48, 77, 84, 85, 92, 94, 98, 106, 107,  
 113, 147, 171, 205, 311, 312, 338  
 Juni 18, 25, 30, 31, 36, 37, 47, 49, 56, 61, 62, 80, 92, 93,  
 94, 106, 107, 113, 122, 204, 302, 304, 311

**K**inderarbeit 223, 272, 273  
 Kinderwelt 273  
 Kinder- und Hausmärchen (KHM) 17, 57, 124, 129, 278, 279, 341  
 Klavier 17, 18, 19, 22, 268, 274  
 Knecht Ruprecht 210, 211  
 Kommersbuch 189, 234  
 Korrespondenzkarte 147  
 Kriegsmaler 119, 120, 142, 221, 228  
 Krippe 208, 211, 213, 215  
 Kufenschlitten 196, 210  
 Künstler-Sänger-Verein 21, 83

## Sachregister

- Landschaft 90, 96, 102, 108, 141, 142, 143, 153, 168, 177, 181, 184, 188,  
189, 192, 193, 203, 206, 216, 218, 221, 230, 231, 238, 239, 255, 261,  
264, 266, 267, 272, 282, 287, 288, 289, 300, 319, 328, 334, 348
- Laute, die 177, 186, 188, 200, 203, 204, 226
- Lautenist 202
- Legenda aurea 210
- Legende, die 56, 285
- Liebe 7, 80, 100, 181, 186, 203, 226, 232, 235, 254, 262, 264, 268, 274,  
305, 306, 314, 315, 316, 320, 323, 324, 325, 332, 336, 340
- Liebespaar 168, 181, 187, 205, 264, 323
- Mai 23, 25, 28, 43, 65, 72, 77, 92, 93, 94, 121, 122, 133, 137,  
171, 185, 202, 203, 204, 313, 321, 333, 336
- Mainauer Naturlehre 185
- Märchen 6, 11, 12, 17, 51 ff., 110, 119, 124 ff., 132, 148, 151, 152,  
153, 166, 167, 168, 222, 247, 252, 253, 258, 271, 276, 277,  
278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 287, 288, 289,  
290, 294, 300, 305, 323, 324, 331, 338, 339, 341, 342
- Martinstag 207
- März 9, 13, 22, 23, 36, 37, 43, 45, 61, 80, 100, 102, 171, 201, 286, 312
- Maximiliansgymnasium (München) 64, 65, 70
- Mittelalter 55, 132, 181, 248, 249, 319, 324
- »Monatshefte, Westermanns« 96
- Mondlicht 268, 269, 282, 324, 328
- Monochromie 291
- Nikolaus 208, 209, 210, 211, 327
- November 10, 14, 17, 25, 26, 45, 57, 61, 71, 80, 82, 85, 99,  
112, 115, 117, 123, 139, 185, 207, 263, 264
- Oktober 9, 13, 14, 17, 27, 31, 42, 49, 61, 62, 65, 71, 75, 85, 87, 88, 92,  
94, 99, 101, 118, 137, 138, 141, 143, 206, 207, 291, 293, 342
- Orient, Orientalismus 44, 46, 48, 51, 52, 58, 153, 216, 218, 284, 285
- Ostereier 220
- Osterhasen 220
- Pantschatantra 47, 51, 52, 55, 56, 57, 58
- Pfeife 190, 193, 205, 224, 236, 238, 250, 255, 256, 259, 261, 267, 331, 333

Postillon (Briefträger) 168, 195, 263, 326, 327, 328, 329, 333  
 Postkutsche 143, 168, 195, 204, 326, 328, 333, 348  
 Purpur (Farbe) 190

Querflötist 202, 269

Reemtsma 130, 132, 151, 300, 341  
 Rheinromantik 180, 323  
 Romantik 7, 116, 141, 168, 181, 263, 275, 320, 321, 323, 324, 326, 329  
 Rübezahl 129, 182, 294, 295, 296, 338  
 Rückwärtsge wandtheit 281

Schäfflertanz 157, 159, 160  
 Schalmeyenspieler 202  
 Schlafhaube 201  
 Schlittenfahrt 198  
 Schlittschuhlaufen 196, 197, 267  
 Schulwandbilder 314, 343  
 Schwänke 56, 298  
 scopa correctionis (Rute der Besserung oder der Bekehrung) 209  
 September 21, 31, 40, 45, 65, 67, 80, 85, 86, 88, 90, 92,  
     105, 110, 142, 147, 206, 218, 300, 321  
 Sommerfrischler 173, 187  
 Stadtpfeifer 199  
 Sterben 207, 228, 232, 259, 301  
 Stipendium 21, 80  
 Studentenverbindungen 303

Tod 5, 18, 19, 22, 24, 27, 31, 63, 68, 84, 85, 91, 105, 106, 107, 110,  
     112, 115, 141, 228, 229, 231, 232, 245, 259, 305, 312  
 Trommler, Trommeln 159, 200, 203, 232  
 Trompeter 199, 203, 269

»Über Land und Meer« 96  
 Urmärchen 53, 54

Vaterland 43, 230, 301, 303, 312

## Sachregister

- Verein für das Deutschtum im Ausland (VDA) 7, 13, 15, 96, 122,  
133, 134, 143, 202, 227, 272, 274, 335, 336, 342, 343
- Vergleichende Märchenkunde 52, 56, 59
- Verlage
- Abshagen Hans Friedrich (Dresden) 189, 193
  - Ackermann (München) 13, 149, 169, 185, 189, 191, 209,  
215, 219, 225, 244, 247, 248, 262, 268, 300, 326, 333
  - Bertelsmann (Gütersloh) 124
  - Deutsche Verlagsgesellschaft 124
  - Franz Kathreiner Nachfolger A. G. 274, 304
  - Kunstanstalt May A.G. (Dresden) 130
  - Meinhold & Söhne (Dresden) 129, 287, 288, 294, 337, 338, 343, 349
  - Meissner & Buch 129, 191
  - Merfeld & Donner (Leipzig) 129
  - Neufeld & Henius (Berlin) 246, 272, 342
  - Oldenbourg (München) 128, 199, 200, 201,  
204, 205, 206, 207, 208, 333
  - Ottmar Zieher (München) 15, 81, 149, 159, 174, 305, 346, 349
  - Otto Maier (Ravensburg) 7, 274, 314, 315, 317
  - Reichold & Lang (Verlag) 315, 317
  - Tempsky (Wien, Prag) 172, 341
  - Thienemanns (Hofbuchhandlung) (Stuttgart) 125, 130
  - J. Wirth (Dessau) 230
- Violine 268
- Volkslieder 64, 83, 132, 143, 152, 180, 246, 268, 271,  
272, 275, 302, 304, 323, 328, 336, 348
- Volksmärchen 58, 125, 131, 271, 276, 278, 285
- Volkssagen 128, 271, 277, 285, 290, 294
- Vollmond 282, 324
- Wanderstab 204, 213, 248
- Wandervogel-Bewegung 180, 203, 226, 336
- Weihnachtsmann 209
- Weihnachtsmarkt 212
- »Welt, Für alle« 96
- »Welt, Illustrierte«, Leipziger 96
- Wilhelminische Ära 237
- Wilhelminisches Kaiserreich 9

»Wunderhorn, Des Knaben« 232

»Zeitung, Illustri(e)rte« Leipziger 120, 122

Zigarettenbilderalben 130

Zupfgeigenhansel 180, 335

Zylinder 156, 200, 263, 267, 269



Carolin Raffelsbauer

**PAUL HEY – DER MALER HEILER WELTEN**

Eine kultur- und literaturgeschichtliche  
Untersuchung zur illustrativen Gebrauchskunst in  
der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Band 2



Herbert Utz Verlag · München

# **KULTURGESCHICHTLICHE FORSCHUNGEN**

herausgegeben von  
Dietz-Rüdiger Moser

Band 30

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte,  
insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme  
von Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege  
und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben,  
auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH 2007

ISBN 978-3-8316-0675-7

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München  
Tel.: 089-277791-00 · [www.utz.de](http://www.utz.de)





# Abbildungsverzeichnis

## A Illustrationen

### A1: Illustrationen Prosa

A1a: Jugenderzählungen	10
A1b: Schullehrbücher	51
A1c: Novellen / Romane	55

### A2: Illustrationen Lyrik

A2a: Volkslieder, Soldatenlieder	71
A2b: H. K. Schmitt: Kleine Welt. Ein anschauliches Klavierbüchlein (Musikstück)	132
A2c: Verschiedene Illustrationen: Gedichte / Reime	136

### A3: Illustrationen Märchen und Sagen

A3a: Märchen-Illustrationen	152
A3b: Sagen-/ Fabel-Illustrationen	226

## B Freie Motive

### B1: Genre

B1a: Arbeitsleben	234
B1b: Alltag / Freizeit	254

### B2: Natur

303

### B3: Reisemotive (Stadtansichten / Folklore)

316

## C Originale

354

# Tabellarisches Abbildungsverzeichnis

## A Illustrationen

### A1: Illustrationen Prosa

A1a: Jugenderzählungen	378
A1b: Schullehrbücher	424
A1c: Novellen / Romane	428

### A2: Illustrationen Lyrik

A2a: Volkslieder, Soldatenlieder	450
A2b: H. K. Schmitt: Kleine Welt. Ein anschauliches Klavierbüchlein (Musikstück)	534
A2c: Verschiedene Illustrationen: Gedichte / Reime	538

### A3: Illustrationen Märchen und Sagen

A3a: Märchen-Illustrationen	558
A3b: Sagen- / Fabel-Illustrationen	648

## B Freie Motive

### B1: Genre

B1a: Arbeitsleben	658
B1b: Alltag / Freizeit	682

B2: Natur	744
-----------	-----

B3: Reisemotive (Stadtansichten / Folklore)	760
---	-----

C Originale	818
-------------	-----

**A1a – Illustrationen Prosa: Jugenderzählungen**



A1a-001.JPG



A1a-002.JPG



A1a-003.JPG



A1a-004.JPG



A1a-005.JPG



A1a-006.JPG



A1a-007.JPG



A1a-008.JPG



A1a-009.JPG



A1a-010.JPG



A1a-011.JPG



A1a-012.JPG



A1a-013.JPG



A1a-014.JPG



A1a-015.JPG



A1a-016.JPG



A1a-017.JPG



A1a-018.JPG

	vor 1939				Gouache auf gr. Zeichenkarton / Stadtmuseum München Artk.-Nr. G89 91
	vor 1939				Gouache auf gr. Zeichenkarton / Stadtmuseum München Artk.-Nr. G89 92
	vor 1939				Gouache auf gr. Zeichenkarton / Stadtmuseum München Artk.-Nr. G89 94
	vor 1939				Gouache auf gr. Zeichenkarton / Stadtmuseum München Artk.-Nr. G89 95
					Original!
					Original, Abbildung unbekannt
					Öl auf Leinwand, 31x39 cm (Privatbesitz: Plavsa); leicht unterschiedlich zum Erstdruck A3a-371
					Gouache auf gr. Zeichenkarton / Stadtmuseum München Artk.-Nr. G89 108
					Gouache auf gr. Zeichenkarton / Stadtmuseum München Artk.-Nr. G89 98
					Gouache auf gr. Zeichenkarton / Stadtmuseum München Artk.-Nr. G89 105
					Gouache auf gr. Zeichenkarton / Stadtmuseum München Artk.-Nr. G89 99
					Gouache auf gr. Zeichenkarton / Stadtmuseum München Artk.-Nr. G89 107
					Gouache auf gr. Zeichenkarton / Stadtmuseum München Artk.-Nr. G89 110

C – Originale

<b>C3a-399</b>	Die sieben Schwaben	Hey, Paul	vermutlich Entwurf zu A3a-399	
<b>C3a-403</b>	Die Gänsemagd	Hey, Paul	A3a-403	
<b>C3a-404</b>	Schneewittchen	Hey, Paul	A3a-404	
<b>C3a-406</b>	Die Sterntaler	Hey, Paul	A3a-406	
<b>C3b-011</b>	Die heilige Rothburg	Hey, Paul	A3b-011	
<b>C4a-001</b>	Die Geschichte vom armen Heinrich	Hey, Paul		
<b>C4a-011</b>	Der arme Heinrich	Paul Hey		
<b>C4a-012</b>	Der arme Heinrich	Paul Hey		
<b>C4a-013</b>	Der arme Heinrich	Paul Hey		
<b>C4a-014</b>	Frauen-Akt (Red.)	Paul Hey		
<b>C4a-015</b>	Pferdeschwemme (Red.)	Paul Hey		
<b>C4b-001</b>	Hotel zur Post	Hey, Paul	Postkarte »Hotel zur Post«	



					Gouache auf gr. Zeichenkarton / Stadtmuseum München Artk.-Nr. G89 93
					Gouache auf gr. Zeichenkarton / Stadtmuseum München Artk.-Nr. G89 106
					Gouache auf gr. Zeichenkarton / Stadtmuseum München Artk.-Nr. G89 104
					Gouache auf gr. Zeichenkarton / Stadtmuseum München Artk.-Nr. G89 111
	vor 1921				Gouache auf gr. Zeichenkarton / Stadtmuseum München Artk.-Nr. G89 97
	1905				Tryptichon mit Rahmen, Öl auf Leinwand, ca. 60x150 cm / Galerie Bayer Schätzwert: 4000 (10 000 )
	1905	München			erster Teil des Tryptichons; siehe auch Briefe Paul Heys an Carl Muth
	1905	München			Mittelteil des Tryptichons, siehe auch Briefe Paul Heys an Carl Muth
	1905	München			dritter Teil des Tryptichons; siehe auch Briefe Paul Heys an Carl Muth
					Frauen-Akt, wahrscheinlich aus Paul Heys Studentenzzeit, gesehen bei einer Verkaufsausstellung in Fürstenfeldbruck bei München
					Original
					Lüftl-Malerei an einem Hotel in Mittenwald, inzwischen zerstört

C – Originale

<b>C4b-002</b>	Prozession in Leutstetten	Hey, Paul		
<b>C4b-003</b>	Herbstlicher Ausritt [Red]	Hey, Paul		
<b>C4b-004</b>	Länliches Idyll [Red]	Hey, Paul		
<b>C4b-005</b>	Im Gefecht [Red]	Hey, Paul		
<b>C4b-006</b>	? Postkutsche auf der Landstraße	Hey, Paul		
<b>C4b-007</b>	Großvater mit Kätzchen	Hey, Paul		
<b>C4b-008</b>	Holzschleifer	Hey, Paul		
<b>C4b-009</b>	Erntezeit	Hey, Paul		
<b>C4b-010</b>	Heuernte	Hey, Paul		
<b>C4b-012</b>	Gemüsemarkt vor einer Ruine	Hey, Paul		
<b>C4b-013</b>	Häuser am Fließchen	Hey, Paul		

					Gouache auf grauem Karton, 40x30 cm
					Gouache auf grauem Karton; vielleicht Entwurf für Illustration? / Stadtmuseum München Artk.-Nr. G89 113
					Bleistiftzeichnung auf Karton, ca. 26x16 cm / Privatbesitz: H.P. Plavsa
					Gouache auf grauem Karton; ca. 9,5x14,5 cm (Privatbesitz: H.P. Plavsa)
	? 1941				? Öl auf Leinwand, 31x51 cm / AH Weiner, Mü (01) &
					Gouache und Bleistift auf braunem Karton
					AH Bayer
					? Gouache auf gr. Karton 20,5x29 cm
					Gouache auf gr. Karton
					Tempera/Karton, 33x47 cm / Auktionshaus Hampel, 2002: 1 100 ( 1 900 )
	1892				Öl/Karton; 24,5x30,5 cm